

foodwatch

Report 2023



TIERLEID IM EINKAUFSKORB

Warum alle Haltungsformen
Nutztiere krank machen
und wie sich das ändern lässt

IMPRESSUM

Herausgeber

foodwatch, e.V.
Chris Methmann (V.i.S.d.P.)

Brunnenstraße 181
10119 Berlin, Germany
Tel. +49 (0) 30 / 24 04 76 - 0
Fax +49 (0) 30 / 24 04 76 - 26
Email info@foodwatch.org
www.foodwatch.org

Spendenkonto

foodwatch e.V.
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN DE 5043 0609 6701 0424 6400
BIC GENO DEM 1 GLS

Autor:innen

Annemarie Botzki und
Matthias Wolfschmidt

Unterstützung von

Prof. Dr. Albert Sundrum, Fachgebiet Tierernährung
und Tiergesundheit, Universität Kassel
Dr. Susanne Hoischen-Taubner, Universität Kassel
Sophie-Madlin Langer, EXPERTISE FOR ANIMALS
Dr. Andreas Striezel, Fachtierarzt f. Tierschutz,
Bestandsbetreuung und Qualitätssicherung Rind,
Lehrbeauftragter für Tierwissenschaften in der
Ökologischen Landwirtschaft – Hochschule
Weihenstephan-Triesdorf, Bioland e.V. –
Fachberatung Wiederkäuer

Gestaltung

Tina Westiner

Redaktionsschluss

Januar 2023

TIERLEID IM EINKAUFSKORB

Warum alle Haltungsformen
Nutztiere krank machen
und wie sich das ändern lässt

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	06
TEIL EINS	10
STUDIENAUSWERTUNG ZUR TIERGESUNDHEIT	
1. NUTZTIERE IN DEUTSCHLAND WERDEN KRANK GEMACHT!	11
1.1 Schweine	12
1.2 Milchkühe	16
1.3 Legehennen	22
2. WARUM ES NICHT (NUR) AUF DIE HALTUNGSBEDINGUNGEN ANKOMMT	24
EXKURS: Die deutsche Fleischbranche	26
3. DAS KONTROLLSYSTEM VERSAGT	27
3.1 Daten zur Tiergesundheit werden nicht systematisch erfasst	27
3.2 Kontrollen finden zu selten statt	28
3.3 Keine Konsequenzen bei Tierquälerei	29
3.4 Amtstierärzte stehen unter Druck	30
3.5 Es fehlen Zielvorgaben und Konsequenzen	31
4. WARUM TIERHALTUNGSLABELS TÄUSCHEN	32

TEIL ZWEI	37
GESUNDHEITSÜBERWACHUNG – EIN LEITFADEN	
5. WELCHE KONTROLLEN UND DATEN GIBT ES BEREITS?	38
6. IMPLEMENTIERUNG EINER TIERGESUNDHEITSSTRATEGIE	48
1. Gesundheitsdaten werden gesammelt	48
2. Zielvorgaben für gute Tiergesundheit	49
3. Gesundheitsindex der Tierhalter werden verglichen	49
4. Anreize und Sanktionen für Tierhaltungsbetriebe	50
5. Veröffentlichung der Ergebnisse	51
ANHANG	52
Ausgewählte Studienergebnisse und Berichte zur Tiergesundheit	

ZUSAMMENFASSUNG

Ob Eier, Milch, Fleisch oder verarbeitete Produkte, in denen tierische Bestandteile stecken: Ein Großteil der Bevölkerung greift zu tierischen Lebensmitteln. Was die meisten Menschen nicht ahnen: Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass diese Produkte von einem kranken Tier stammen.

Millionen Nutztiere in Deutschland sind krank. Aus Schweinen, Kühen oder Hühnern wird das letzte bisschen rausgepresst, damit sie möglichst viel Fleisch, Eier und Milch liefern. Das macht sie anfällig für Krankheiten. Milchkühe zum Beispiel leiden oft an schmerzhaften Euterentzündungen, weil ihnen jeden Tag bis zu 60 Liter Milch abgepumpt werden¹. Hühnern brechen die Knochen, weil die vielen Eier alles Kalzium aufbrauchen. Schweine haben Lungenentzündungen, offene Wunden, Abszesse. Mehr als 13 Millionen kranke und verletzte Schweine verenden jedes Jahr, bevor sie überhaupt den Schlachthof erreichen.²

Die kranken Tiere produzieren dennoch Fleisch, Milch und Eier. Ihre Produkte landen im Supermarkt – ohne, dass Verbraucherinnen und Verbraucher dies erkennen können.

Was in der öffentlichen Debatte kaum Beachtung findet: Das Problem betrifft alle Haltungsformen, sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaftende Höfe, kleine Betriebe wie Tierfabriken. Etwas mehr Platz im Stall, Einstreu oder Auslauf ins Freie bedeuten nicht automatisch, dass es den Tieren auch gesundheitlich gut geht. Das belegen wissenschaftliche Studien zur

Tiergesundheit, die foodwatch für diesen Bericht ausgewertet hat (**siehe Anhang**).

Natürlich sind möglichst tiergerechte Haltungsbedingungen wichtig. Das allein reicht aber nicht aus, damit Kühe, Schweine oder Hühner gesund leben. Denn der Gesundheitszustand der Tiere hängt nicht nur davon ab, wie es im Stall aussieht. Entscheidend ist auch das Stallmanagement, also wie gut – oder schlecht – der Landwirt oder die Landwirtin den Betrieb führt. Nutztierhaltung ist hochkomplex und stellt große Anforderungen an die Halter:innen. Während es manche Betriebe schaffen, konstant gute Tiergesundheit zu erreichen, gibt es auf anderen Höfen immer wieder Probleme mit kranken und verletzten Tieren. Konsequenzen hat das für die betreffenden Tierhaltungsbetriebe jedoch in aller Regel nicht.

Es gibt bisher schlichtweg keine gesetzlichen Vorgaben für landwirtschaftliche Betriebe, dass sie ihre Tiere gesund halten müssen – und zwar weder in der konventionellen noch in der Bio-Haltung. Der Gesundheitszustand von Nutztieren wird weder systematisch erfasst noch werden Betriebe sanktioniert, deren Tiere in besonders schlechtem Zustand sind.

Für Tierhalter:innen lohnt es sich oft nicht, in die Prävention von Krankheiten zu investieren – der dafür nötige Aufwand wird nicht entlohnt. Dass das Fleisch von gesunden Tieren stammt, ist bei Lebensmitteln kein Qualitätsmerkmal. Verbraucher:innen können sich beim Einkauf nicht bewusst für Produkte mit nachweislich besserem Tierschutz entscheiden, denn es gibt im Supermarkt keine Möglichkeit, zu erkennen, ob sie Produkte von kranken oder von gesunden Tieren kaufen.

¹ <https://www.agrarheute.com/tier/rind/12000-kg-milch-fleckvieh-landwirt-erzaehlt-574069>

² <https://www.tiho-hannover.de/universitaet/aktuelles-veroeffentlichungen/pressemitteilungen/detail/untersuchungen-an-verendeten-getoeteten-schweinen-in-verarbeitungsbetrieben-fuer-tierische-nebenprodukte>

CONFERENCE CENTER

SEMINARIS

SEMINARIS
CONFERENCE
CENTER

**MILLIONEN KRANKE TIERE –
WO SIND DIE TIERÄRZT:INNEN?**

foodwatch
für menschen
und tier

Außerdem versagt das amtliche Kontrollsystem: Tierschutzkontrollen erfolgen viel zu selten – im Durchschnitt gerade einmal alle 17 Jahre. Tierquälerei hat meist keine juristischen Folgen, Ermittlungen verlaufen im Sand oder haben keine (weitreichenden) Konsequenzen.

Die Politik adressiert das Problem bisher nur völlig unzureichend. Auch die von Bundesagrarminister Cem Özdemir geplante verpflichtende staatliche Tierhaltungskennzeichnung ist nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Denn auch sie ist Verbrauchertäuschung. Gekennzeichnet werden nur die verschiedenen Haltungsformen (von konventionell bis bio) – ob und wie viele Tiere Schmerzen und Schäden erleiden, wird jedoch gar nicht erfasst. Den Verbraucher:innen wird vorgegaukelt, sie könnten durch ihre Kaufentscheidungen das Elend der Nutztiere lindern – tatsächlich ändert sich an millionenfachen Krankheiten und am Leiden der Nutztiere wenig. Und kranke, Schmerzen leidende Tiere erfahren kein „Tierwohl“.

foodwatch fordert: Der Gesetzgeber muss seiner Verantwortung für Tierschutz nachkommen und endlich konsequent für das im Grundgesetz verankerte Staatsziel Tierschutz eintreten. Ob ein Nutztier tiergerecht gehalten wird oder nicht, darf nicht den Kaufentscheidungen der Verbraucher:innen überlassen bleiben. Eine „Politik mit dem Einkaufskorb“ oder freiwillige Maßnahmen der Wirtschaft können konsequente gesetzliche Vorgaben für tiergerechte Nutztierhaltung nicht ersetzen.

Die Bundesregierung muss jetzt eine umfassende Gesundheitsstrategie für Nutztiere auf den Weg bringen. Diese muss die folgenden Schritte umfassen:

1. Systematische Erfassung des Gesundheitszustands von Nutztieren

Bereits heute werden etwa in Schlachthöfen, Tierkörperbeseitigungsanlagen und landwirtschaftlichen Betrieben wichtige Daten erhoben, die Aufschluss über Krankheiten und Verletzungen von Nutztieren geben. Diese Informationen könnten ohne großen Aufwand für ein gesetzliches Gesundheitsmonitoring genutzt werden. Dafür müssen alle vorliegenden Daten systematisch erfasst und betriebsgenau ausgewertet werden.

2. Zielvorgaben für gute Tiergesundheit

Auf Basis der erhobenen Gesundheitsdaten muss ein überbetrieblicher Maßstab eingeführt werden, mit dem verglichen werden kann: Welche Betriebe schneiden gut ab? Welche Betriebe haben immer wieder Probleme mit kranken Tieren?

3. Anreize und Sanktionen für landwirtschaftliche Betriebe

Alle Landwirt:innen, die Nutztiere halten, müssen geschult und unterstützt werden, damit sie die Zielvorgaben zur Tiergesundheit erreichen. Betriebe mit mangelhafter Tiergesundheit müssen beraten und zu Verbesserungen aufgefordert werden. Für Betriebe mit wiederholt schlechten Ergebnissen muss es Konsequenzen geben, etwa die Kürzung von Agrarsubventionen oder, als letztes Mittel, ein Tierhaltungsverbot. Landwirt:innen hingegen, die gut abschneiden, müssen belohnt werden. Sie könnten zum Beispiel von Molkereien und Schlachthöfen höhere Preise ausgezahlt bekommen.

Klar ist:

Eine Nutztierhaltung ganz ohne Krankheiten ist nicht realistisch. Aber wenn wir uns als Gesellschaft entscheiden, Tiere für die Herstellung von Lebensmitteln zu halten, dann haben wir zumindest die Pflicht, ihr Leben so weit wie irgend möglich frei von Leid, Schmerzen und körperlichen Schäden zu halten. Verbraucher:innen haben grundsätzlich einen Anspruch darauf, nur Lebensmittel von gesunden Tieren zum Kauf angeboten zu bekommen.

In ihrem Koalitionsvertrag haben die Ampel-Parteien versprochen:

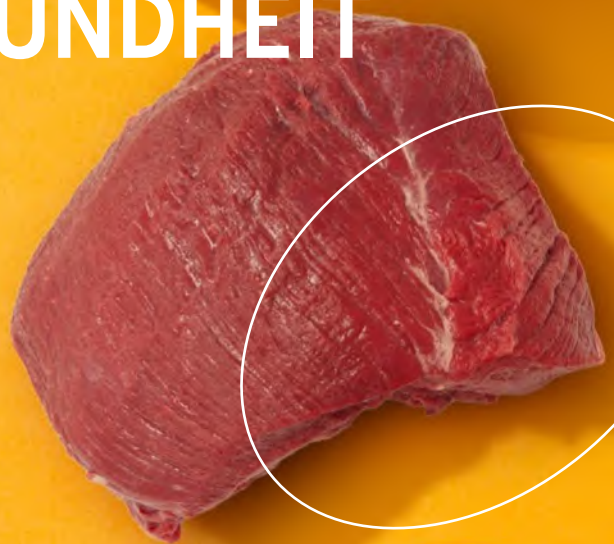
“Wir erarbeiten eine Tiergesundheitsstrategie und etablieren eine umfassende Datenbank.“

Die Bundesregierung ist jetzt am Zug, eine solche Strategie vorzulegen und umzusetzen!



TEIL EINS

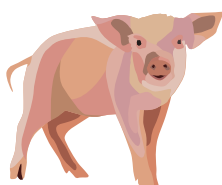
**STUDIENAUSWERTUNG
ZUR TIERGESUNDHEIT**



1. NUTZTIERE IN DEUTSCHLAND WERDEN KRANK GEMACHT

Euterentzündungen bei Milchkühen, Magengeschwüre bei Mastschweinen oder Knochenbrüche bei Legehennen gehören zur Alltagswirklichkeit in deutschen Ställen. Das zeigen wissenschaftliche Untersuchungen. foodwatch hat Studien und Daten der letzten Jahre ausgewertet – das folgende Kapitel stellt die Ergebnisse vor und dokumentiert das Ausmaß der sogenannten „Produktionskrankheiten“ bei Nutztieren. Eine Übersicht der ausgewerteten Studien findet sich am Ende dieses Reports ab S. 52.

Die Auswertung von foodwatch zeigt: Die Lage ist erschreckend. Millionen Nutztiere in deutschen Ställen leiden während ihres kurzen Lebens an vermeidbaren Schmerzen und Krankheiten (Morbidität). Weitere zig Millionen sterben Jahr für Jahr in Deutschland, ohne dass ihr Fleisch verzehrt wird. Sie verenden während der Haltungszeit oder werden aus wirtschaftlichen Gründen getötet und beseitigt (Mortalität).



39,63% DER SCHWEINE

haben krankhafte Befunde, wie entzündete Lungen



97% ALLER LEGEHENNEN

haben ein gebrochenes Brustbein (Studienergebnisse aus der Schweiz)



ZWISCHEN 23 UND 39% DER KÜHE

sind an Lahmheiten erkrankt (schmerzhafte Erkrankungen der Klauen)



1.1 SCHWEINE

Im Jahr 2021 wurden in deutschen Schlachthöfen rund 51,8 Millionen Schweine geschlachtet.³ Veterinärmediziner:innen kontrollieren den Zustand der lebenden Tiere, wenn diese am Schlachthof ankommen. Alle Schlachtkörper werden nach der Tötung begutachtet, bevor das Fleisch für den Verzehr frei gegeben wird.

Deutschlands zweitgrößter Fleischkonzern⁴ Vion veröffentlicht seit einigen Jahren die Befunde der amtlichen Fleischschau für Rinder und Schweine quartalsweise. Vion schlachtete im Jahr 2021 sieben Millionen Schweine in Deutschland⁵.

Die Daten zeigen: Das Ausmaß der Krankheiten ist gravierend. Die Befunde haben sich in den letzten sechs Jahren sogar verschlechtert.

Im Herbst 2016 wiesen 34 Prozent der Schlachtschweine⁶ (Alter ca. sechs Monate) Befunde auf. Vor allem Lungen und Lebern zeigten Auffälligkeiten wie etwa Entzündungen. Lungenentzündungen können sich vor allem durch Bakterien oder Viren entwickeln, sie werden durch nicht infektiöse Ursachen wie eine hohe Ammoniakkonzentration oder Feinstaubbelastung begünstigt.

³ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/02/PD22_050_413.html

⁴ <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/das-sind-die-groessten-deutschen-fleischkonzerne>

⁵ <https://www.susonline.de/markt/schlachthofranking-branche-steht-vor-grossen-umbruechen-13100699.html>

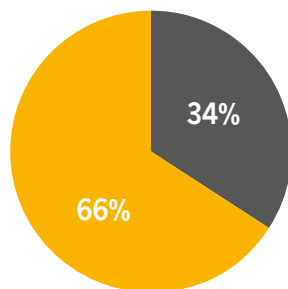
⁶ Die Daten lassen sich unter ‚Amtliche Fleischuntersuchung – Organbefunde‘ finden: <https://www.vion-transparency.com/de/kontrollergebnisse/kontrollergebnisse-schweine/>



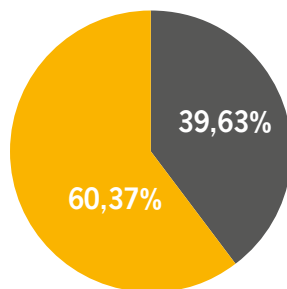
Bis heute hält dieser Trend an und hat sich sogar leicht verstärkt: Im ersten Quartal 2022 wurden bei 39,63 Prozent⁷ der Schweine Befunde festgestellt – das ist ein dramatisch hoher Anteil. Zumal vor dem Hintergrund, dass die Schweine bereits im jungen Alter von gerade einmal rund sechs Monaten geschlachtet werden. Und selbst dieser hohe Wert von fast 40 Prozent Erkrankungen ist noch beschönigend, denn viele Tiere schaffen es gar nicht bis in den Schlachthof. Sie werden vorher „notgetötet“ oder verenden.

Anteil kranker Schlachtschweine (2016 – 2022)

Quartal 3 2016 Vion (DE):
Fleischuntersuchung —
Organbefunde



Quartal 1 2022 Vion (DE):
Fleischuntersuchung —
Organbefunde



■ Ohne Befund
■ Mit Befund

⁷ <https://www.vion-transparency.com/de/kontrollergebnisse/kontrollergebnisse-schweine/>



Beispiel von Abszessen und Geschwüren

Bildquelle: Soko Tierschutz

In Deutschland landen jährlich etwa 13,6 Millionen Schweine vor der Schlachtung im Müll, weil sie zu krank oder verletzt sind und verenden – das entspricht 21 Prozent der lebend geborenen Tiere. Eine Studie der Tierärztlichen Hochschule Hannover⁸ geht davon aus, dass 13 Prozent der Mastschweine und 11,6 Prozent der Zuchtschweine längere Zeit vor ihrem Tod „mit erheblichen Schmerzen und/oder Leiden“ lebten.^{9, 10}

Tiere in allen Haltungsformen leiden. So stellten Forscher:innen in Dänemark bei mehr als einem Drittel der untersuchten Schlachtschweine Krankheiten fest. Die Studie¹¹ umfasste 1.096.756 Schweine aus konventioneller Stallhaltung, konventioneller Haltung mit Auslauf und biologischer Freilandhaltung. Dabei lagen die Anteile kranker Schweine in den unterschiedlichen Haltungsformen nahezu gleichauf: So wiesen 35,88 Prozent der Tiere aus konventioneller Haltung Befunde auf. Bei den Tieren aus ökologischer Freilandhaltung lag der Anteil kranker Tiere mit 35,19 Prozent nur geringfügig niedriger.

In allen Haltungsformen waren Atemwegsinfekte die häufigste Erkrankung – etwa jedes fünfte Schwein ist davon betroffen. Schweine in Freilandhaltung wiesen laut der Studie eine höhere Wahrscheinlichkeit für Vernarbungen der Leber auf, die durch Spulwürmer (betroffen waren durchschnittlich 1,58 Prozent der Schweine) innerhalb der letzten sechs Wochen vor Schlachtung hervorgerufen werden. Zudem wurden bei ihnen häufiger Schäden an den Schwänzen (Schwanzläsionen durch Schwanzbeißen), Arthritis, Hautverletzungen (4,08 Prozent), Knochenbrüche und Blutvergiftung festgestellt. Demgegenüber gab es in dem reinen Stallhaltungssystem mehr Beinschwellungen, Eingeweidebrüche, auch Hernien genannt, und Klauenabszesse.

⁸ <https://www.tiho-hannover.de/universitaet/aktuelles-veroeffentlichungen/pressemitteilungen/detail/untersuchungen-an-verendeten-getoeteten-schweinen-in-verarbeitungsbetrieben-fuer-tierische-nebenprodukte>

⁹ E. gr. Beilage (2021): Abschlussbericht: Sofortmaßnahmen zur Vermeidung länger anhaltender erheblicher Schmerzen und Leiden bei schwer erkrankten/verletzten Schweinen durch rechtzeitige Tötung. ISBN 978-3-86345-609-2

¹⁰ E. gr. Beilage (2017): Untersuchungen an verendeten/getöteten Schweinen in Verarbeitungsbetrieben für tierische Nebenprodukte. ISBN: 978-3-86345-321-3

¹¹ „Lesions found at routine meat inspection on finishing pigs are associated with production system“ <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S1090023317300941?via%3Dihub>

Vergleich von Befunden nach Schweine-Haltungssysteme in Dänemark über drei Jahre (2013-2015)

	KONVENTIONELL STALL	KONVENTIONELL AUSLAUF	ÖKOLOGISCH FREILAND
Infektion der oberen Atemwege	22,52% (2,02-58,87)	20,98% (4,78-45,48)	17,77% (3,72-41,19)
Abszesse (Infektion/Eiter)	3,01% (1,06-8,52)	3,74% (1,57-60,5)	2,54% (4,6-8,23)
Blutvergiftungen	2,14% (0,61-5,52)	3,18% (0,89-6,61)	2,54% (4,6-8,23)
Hautveränderungen	1,07% (0,05-12,54)	2,23% (0,26-6,82)	4,08% (0,53-21,08)
Schwanzveränderungen	0,71% (0,05-12,54)	2,93% (0,1-7,56)	2,10% (0-8,77)
Spulwurmbefall	0,46% (0,05-12,54)	1,22% (0,34-3,74)	1,58% (0,18-29,5)
SUMME KRAKHEITSKOMPLEXE*	35,88%	39,73%	35,19%

■ schlecht
 ■ mittel
 ■ gut

*Weitere gemessene Krankheiten in der Studie sind, die nicht in dieser Tabelle abgebildet werden: Brüche bei Gewebeschwäche, Klauenabszesse, Knochenbrüche, Arthritis, Enteritis, Nierenveränderungen

Quelle Veterinary Journal 27. April 2017 Lesions found at routine meat inspection on finishing pigs are associated with production system H. Kongsted, J.T. Sorensen Department of Animal Science, Aarhus University



1.2 MILCHKÜHE

Deutschland ist der größte Milchproduzent der EU¹². Rund 45 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland halten Kühe, um Milch zu erzeugen¹³. Krankheiten sind dabei unter den Milchkühen weit verbreitet. Die Tiere müssen jeden Tag bis zu 60 Liter Milch liefern¹⁴ – eine enorme Belastung für den gesamten Organismus. Die Folge: Oft werden die Tiere krank und verenden lange bevor sie ihre natürliche Lebenserwartung erreicht haben. Milchkühe werden heute nur etwa drei Jahre lang gemolken und durchschnittlich bereits mit 5,4 Jahren zum Schlachter gebracht – bei einer natürlichen Lebenserwartung von 15 bis 20 Jahren.

Der frühe Tod der Milchkühe ist für die Landwirt:innen auch von ökonomischem Nachteil. Prof. Dr. Albert Sundrum, Fachgebietsleiter Tierernährung und Tiergesundheit an der Universität Kassel, zeigt auf, dass eine verkürzte „Nutzungsdauer“ von Milchkühen in vielen Fällen dazu führt, dass sich die zuvor aufgewendeten Investitionskosten der Aufzucht und die laufenden Kosten der Haltung und Fütterung nicht amortisieren. Der frühe Tod der Milchkühe gefährdet damit die wirtschaftliche Existenz von Milchviehbetrieben. Ein Hauptgrund für die kurze Lebensdauer liegt darin, dass die Tiere schon sehr früh im Leben, nämlich in den ersten Laktationsperioden, Höchstmengen an Milch liefern müssen. Das führt zu erheblichen Nachteilen – nicht nur aus Tierschutz-, sondern auch aus betriebswirtschaftlicher Perspektive.

¹² <https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Land-Forstwirtschaft-Fischerei/Milchquote.html>

¹³ <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaftliche-produkte/wie-werden-unsere-lebensmittel-erzeugt/tierische-produkte/rindfleisch>

¹⁴ <https://www.agrarheute.com/tier/rind/12000-kg-milch-fleckvieh-landwirt-erzaehlt-574069>



Allein im Jahr 2021 wurden in Deutschland rund 590.000 Kühe in Tierkörperbeseitigungsanlagen entsorgt, weil sie verendeten oder infolge einer Verletzung oder Krankheit notgetötet werden mussten.¹⁵ Dass so viele Tiere „entsorgt“ werden, liegt auch an dem Kostendruck auf dem internationalen Milchmarkt: Aus ökonomischen Gründen lohnt es sich vermeintlich nicht, die Tiere zu heilen¹⁶. Denn momentan liegt der Fokus der Industrie auf der maximalen Milchleistung pro Tag und nicht auf der gesamten Milchmenge im Leben einer Kuh. Wenn eine Kuh diese nicht erbringt, wird sie „entsorgt“. Professor Sundrum hat in einer betriebswirtschaftlichen Analyse¹⁷ dargelegt, dass ein Fokus auf „Milchkühe in Gewinnphase“ eine wichtigere Kenngröße wäre. Eine solche Betrachtung nimmt nicht nur die aktuelle Milchleistung in den Blick, sondern auch die Aufzuchtkosten und die längerfristige Milchleistung. Eine Kuh kann so beispielsweise über eine längere Lebensdauer auch bei geringerer Milchleistung und niedrigen Kosten für tierärztliche Versorgung zu einer positiven Bilanz beitragen.

¹⁵ Erfassung und Beurteilung tierschutzrelevanter Auffälligkeiten bei Rindern in einem Verarbeitungsbetrieb tierischer Nebenprodukte in Süddeutschland

<https://www.vetline.de/erfassung-und-beurteilung-tierschutz-relevanter-auffaelligkeiten-bei-rindern-in-einem>
<https://www.br.de/nachrichten/bayern/wie-tierleid-kuenftig-gezielter-entdeckt-werden-koennte,T0cFLZG>

¹⁶ <https://www.buel.bmel.de/index.php/buel/article/download/340/567/>

¹⁷ <https://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/340>

Das Ausmaß der Krankheiten zeigt auch die vom Bundesagrarministerium geförderte sogenannte PraeRi-Studie. Darin haben Veterinärmediziner:innen über mehrere Jahre insgesamt 750 Milchkuhbetriebe in Deutschland besucht und Daten zum Gesundheitsstatus der Kühe erfasst¹⁸ – mit alarmierenden Ergebnissen:

- Je nach Region sind in Deutschland zwischen 23 und 39 Prozent der untersuchten Kühe an Lahmheit erkrankt. Darunter werden verschiedene schmerzhafte Erkrankungen der Klauen gefasst, die dazu führen können, dass die Kühe in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind, dadurch weniger fressen und anfälliger für andere Krankheiten werden.¹⁹
- Je nach Region ist im Mittel ein Fünftel bis mehr als ein Drittel der Milchkuhe pro Betrieb zu mager. Grund dafür ist die sehr hohe Milchleistung, die bei den Tieren was für einen enormen Energiebedarf sorgt. Dieser wird jedoch oft nicht gedeckt, was zu einer negativen Energiebilanz führt. Das heißt, die Tiere verbrauchen ständig mehr Energie als sie aufnehmen – was langfristig negative Auswirkungen auf die Organe und die Lebenserwartung hat.

Auch bei den vorzeitig verendeten Tieren ergibt sich gemäß einer Untersuchung von Rindern in einem Verarbeitungsbetrieb tierischer Nebenprodukte ein dramatisches Bild:²⁰

- 83,6 Prozent aller untersuchten Tiere hatten mindestens eine Auffälligkeit am Tierkörper.
- Bei jedem vierten Tier lag die Vermutung nahe, dass die Rinder schmerzvoll verendet oder beträchtlich verletzt waren. Zu den schlimmsten Verletzungen zählten handflächengroße Wunden, teilweise offen liegende Knochen, Geschwüre an den Klauen und entzündete Gelenke.
- Bei knapp zwei Dritteln der deutschen Milchkuhe werden neben Fruchtbarkeitsstörungen vor allem Erkrankungen (Euterentzündungen, Erkrankungen an den Klauen und Gliedmaßen)²¹ als Gründe für die vorzeitige Schlachtung angegeben.

¹⁸ Für die vom Bundesagrarministerium finanzierte PraeRi-Studie besuchten die Tiermediziner:innen der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, der Freien Universität Berlin und der Ludwig-Maximilians-Universität München etwa drei Jahre lang regelmäßig 765 Milchkuhbetriebe. Ergebnisse sind hier zu finden: https://ibi.tiho-hannover.de/praeiri/uploads/report/Abschlussbericht_komplett_2020_06_30_korr_2020_10_22.pdf

¹⁹ https://www.ruweg.de/fileadmin/user_upload/aktuelles/News/News_2018/Fruchtbarkeitsseminar/MP-Intern_1.pdf

²⁰ <https://www.vetline.de/erfassung-und-beurteilung-tierschutz-relevanter-auffaelligkeiten-bei-rindern-in-einem>

²¹ Jahresbericht 2019 des Bundesverbands Rind und Schwein (BRS) hier zitiert: <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/wie-gesund-sind-unsere-nutztiere>



Extreme Belastung führt zu negativer Energiebilanz, Beispiel einer abgemagerten Kuh.



Rinder entwickeln oft schmerzhafte Gelenkentzündungen.



Auch offene Wunden, die zu tödlichen Entzündungen führen können, sind keine Seltenheit.

Bildquellen: links: foodwatch, mitte: Soko Tierschutz und rechts: foodwatch

Leider ist es um die Gesundheit der Tiere in ökologischen Betrieben nicht automatisch besser bestellt: Dr. Margret Krieger von der Universität Kassel zeigt in einer Untersuchung von 60 ökologischen Milchviehbetrieben in Deutschland, dass ökologische Haltungsbedingungen kein Garant für gute Tiergesundheit sind. "Bei einigen Betrieben besteht akuter Handlungsbedarf", stellt die Untersuchung fest ²².

Indikatoren für Krankheiten in 60 ökologischen Betrieben



(Vereinfachte Darstellung der Studienergebnisse von Dr. Krieger)

So waren rund 54 Prozent aller Milchkühe von Mastitis, also Euterentzündungen, betroffen. Bei einer Euterentzündung gelangen Abwehrzellen aus dem Blut in die Milch, deren Anzahl Auskunft über die Schwere der Erkrankung des Tieres gibt. Die belastete Milch wird in vielen Fällen an die Molkerei geliefert.

²² https://oeko-feldtage.de/wp-content/uploads/2017/07/Krieger_Tiergesundheit_Milchviehbetriebe.pdf
<https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/handle/123456789/2017011851903/DissertationMargretCarolaKrieger.pdf?sequence=3&isAllowed=y>

„Die Tiergesundheit in ökologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieben entspricht nicht in allen Fällen den Erwartungen der Verbraucher. Verbesserungen sind dringend erforderlich, um das Vertrauen der Verbraucher und ihre Bereitschaft, den zur Deckung der höheren Produktionskosten in der ökologischen Landwirtschaft erforderlichen Mehrpreis zu bezahlen, zu erhalten“, ist das Ergebnis der Untersuchung²³.



Kühen werden täglich 30 bis 60 Liter Milch abgepumpt. Das Bild zeigt schmerzhaft entzündete Euter und erhöhter Zellgehalt in der Milch einer erkrankten Kuh – auch bei 54 Prozent der Tiere in ökologischen Milchbetrieben.

Bildquelle: foodwatch

Lahmheit durch Klauenerkrankungen ist eine weitere sehr schmerzhaftes Erkrankung bei Milchkühen. Hier schneiden Betriebe mit Freilandhaltung besser ab. In der bereits erwähnten PraeRi-Studie²⁴ zu 750 Milchkuhbetrieben in Deutschland zeigten sich in ökologischen Betrieben deutlich geringere Lahmheitshäufigkeit im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten Betrieben. Ganztägige Weidehaltung liegt im Vergleich zu allen anderen Haltungssystemen im Vorteil.



Beispiel einer verwachsenen, nicht angemessen gepflegten Klaue, die zu Lahmheit und Schmerzen führen kann.

Bildquelle: foodwatch

²³ <https://forschung.uni-kassel.de/converis/portal/detail/Project/5679338>

²⁴ <https://ibi.tiho-hannover.de/praeiri/pages/69>





1.3 LEGEHENNEN

Vom millionenfachen Kükentöten bis zur qualvollen Käfighaltung: Über das Leid der Hühner wird seit Jahren berichtet. Das Töten männlicher Küken direkt nach dem Schlüpfen ist mittlerweile zwar verboten, und Legehennen dürfen nicht mehr in Einzelkäfigen weggesperrt werden. Doch substantziell verbessert hat sich die Situation für die Millionen Legehennen trotzdem nicht. Das Leben der Tiere ist kurz und mit Schmerzen verbunden. Eine Analyse der Uni Bern zeigt, dass 97 Prozent der untersuchten Legehennen ein gebrochenes Brustbein haben²⁵. Der Grund dafür: Die vielen Eier, die sie produzieren müssen, entziehen den Hühnern das Kalzium für den Skelettbau – den Tieren brechen unter ihrem eigenen Körpergewicht die Knochen.

In sämtlichen Haltungsformen, von Käfig bis Bio, kommen sogenannte Legehymbride zum Einsatz, die auf maximale Legeleistung und optimale Futterverwertung hin gezüchtet wurden. „Eine wilde Henne legt etwa 20 Eier pro Jahr, während eine moderne Legehennen etwa 320 Eier pro Jahr produziert. Das Legen von Eiern belastet die Hennen so sehr, dass es zu Knochenbrüchen kommt“, sagt Ida Thøfner vom Fachbereich Veterinär- und Tierwissenschaften an der Universität Kopenhagen und Hauptautorin der Studie „Keel bone fractures in Danish laying hens“.²⁶

²⁵ <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fvets.2020.00129/full>

²⁶ <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fvets.2020.00129/full>



Die Studie untersuchte rund 4.800 Hühner aus 40 verschiedenen Betrieben und fand bei fast 4.100 von ihnen Knochenbrüche am Brustbein. Die Legehennen haben in jeder Art von Haltung gebrochene Knochen: „Wir sehen diese Art von Bruch sowohl bei Käfig- als auch bei Bio-Freilandhühnern“, sagt Jens Peter Christensen, Co-Autor der Studie.



In der Mast kommt es zu einer angezüchteten, extrem schnellen Gewichtszunahme bei den verwendeten Rassen, insbesondere der Schenkel- und Brustmuskulatur. Knochen und Organe sind mit dem hohen Gewicht überlastet. Tiere können sich oft nicht mehr aufrichten und bewegen.

Bildquelle: Soko Tierschutz

2. WARUM ES NICHT (NUR) AUF DIE HALTUNGSBEDINGUNGEN ANKOMMT

Die Debatte um Nutztierhaltung dreht sich seit Jahren fast ausschließlich um Haltungsbedingungen. Das verschiebt den Blick auf die grundlegenden Ursachen für die vielen kranken und toten Nutztiere. Denn verbesserte Haltungsbedingungen allein, also mehr Platz, Einstreu, Außenklima, Auslauf etc., sind keine Garantie, dass die Tiere nicht Schmerzen und Krankheiten erleiden. Die Haltung von Nutztieren ist eine komplexe Herausforderung, die ausreichendes Wissen und einen hohen Betreuungsaufwand erfordert. Wie krank oder gesund die Tiere sind, hängt stark von Faktoren ab, die von den Betriebsleitenden beeinflusst werden. Der Gesundheitszustand der Tiere unterscheidet sich deshalb von Betrieb zu Betrieb gravierend.

Eine große Rolle für eine gute Betreuung spielen Faktoren wie Erfahrung, Empathie, finanzielle Mittel und personelle Ausstattung. Schon kleinste Fehler bei der Nährstoff- und Energieversorgung der Tiere, bei der Lüftung oder der Hygiene im Stall können ebenso wie zusätzlicher Stress für die Tiere schwerwiegende Folgen haben. So kann zum Beispiel mangelnde Sorgfalt bei der Desinfektion der Melkmaschinen zu Euterentzündungen bei Milchkühen führen. Tierhalter:innen mit einem guten Auge für das Wohlergehen ihrer Tiere sind in der Lage, Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Diese Faktoren haben mit der Ausgestaltung des Stalls nichts zu tun.

Das bedeutet natürlich nicht, dass im Umkehrschluss die Haltungsbedingungen komplett zu vernachlässigen sind. Viele Haltungsformen sind schlicht nicht tieregerecht: Kühe, die fast ihr gesamtes Leben angebunden werden. Sauen, die einen großen Teil ihres Lebens in einen als „Kastenstand“ bezeichneten engen Metallkäfig gezwängt werden. Schweine, die auf harten Betonspaltenböden stehen²⁷. Hühner, die nie Tageslicht sehen. Dieser erschütternde Alltag in deutschen Ställen ist nicht tieregerecht und ein eklatanter Widerspruch zu dem im Grundgesetz festgelegten Staatsziel Tierschutz. Das muss sich so schnell wie möglich ändern! Die bestmöglichen tieregerechten Haltungsbedingungen müssen zum Standard werden.

Auch die Bundestierärztekammer, eine Arbeitsgemeinschaft der 17 Landestierärztekammern, die mehr als 43.000 Tierärzt:innen in der Bundesrepublik Deutschland vertritt, stellt fest: „Neben den Haltungsbedingungen stellt das Management der Betriebe den wesentlichen Einflussfaktor auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere dar.“

„Seit langem fordert die Tierärzteschaft ein datenbankgestütztes Monitoring von Risikoindikatoren, mit der nicht nur die tierärztliche Bestandsbetreuung auf Betriebsebene arbeitet, sondern mit der die Betriebe untereinander vergleichbar werden und ein Benchmarking für die Beratung und die Überwachung ermöglicht wird.“²⁸

²⁷ 97 Prozent der Schweine und 93 Prozent der Sauen in Deutschland werden auf Vollspalten- bzw. Teilspaltenböden gehalten. https://www.thuenen.de/media/ti-themenfelder/Nutztierhaltung_und_Aquakultur/Haltungsverfahren_in_Deutschland/Schweinehaltung/Steckbrief_Schweine.pdf

²⁸ https://www.bundestieraerztekammer.de/btk/downloads/fachausschuesse/Bestandsbetreuung_final.pdf

Auch die Zucht von Tieren spielt eine wichtige Rolle: Viele Rassen sind auf Höchstleistungen getrimmt, die die Tiere gnadenlos auszehren. Das geht zu Lasten des Immunsystems und der gesundheitlichen Stabilität der Tiere. Die Zucht ist jedoch im Hinblick auf Tierschutz und Tiergesundheit bisher nicht wirksam gesetzlich geregelt. Ein aktuelles Gutachten im Auftrag der Tierärztekammer Berlin von Gutachter Prof. Thomas Cirsovius zur sogenannten Holstein-Kuh – die am häufigsten eingesetzte Rasse in der deutschen Milchproduktion – kam beispielsweise zu dem klaren Ergebnis: „Die gegenwärtige Zucht- und Nutzungspraxis von Milchvieh der Rasse Holstein Friesian ist ordnungswidrig und durch Verbotsvorgaben zu unterbinden“²⁹.

All das zeigt: Das Thema Tiergesundheit geht weit über verbesserte Haltungsbedingungen hinaus. Wir brauchen dringend aussagekräftige Kriterien, die sich ausschließlich nach der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Tiere richten. Es ist notwendig, das Ausmaß der Erkrankungen der Nutztiere endlich systematisch und betriebsgenau zu erfassen, zu analysieren und jeweils geeignete Verbesserungsmaßnahmen in auffälligen Betrieben zu ergreifen.

²⁹ <https://qualzucht-datenbank.eu/2022/06/11/gutachten-im-auftrag-der-tieraerztekammer-berlin-tierschutzrechtliche-vorgaben-milchviehzucht/>

WICHTIGE FAKTOREN, DIE DIE GESUNDHEIT DER NUTZTIERE BEEINFLUSSEN SIND Z. B.³⁰

- Wissen & Fähigkeiten auf dem Betrieb: gut ausgebildete Tierhalte:innen mit Sachkundenachweise, die an Weiterbildung teilnehmen
- Arbeitskapazität (weniger Tiere pro Betreuer:in)
- Tiergesundheitsüberwachung
- Hygiene
- Fütterung (Nährstoff und Energieversorgung)
- Haltung
- Leistung der Tiere
- Behandlungsstrategien
- Finanzielle Mittel
- Zucht (Zuchtlinien, die die Tiere nicht überfordern)

³⁰ https://oeko-felddtage.de/wp-content/uploads/2017/07/Krieger_Tiergesundheit_Milchviehbetriebe.pdf

3. DAS KONTROLLSYSTEM VERSAGT

3.1. DATEN ZUR TIERGESUNDHEIT WERDEN NICHT SYSTEMATISCH ERFASST

Schon heute werden etwa in Schlachthöfen und Molkereien Daten zur Gesundheit der Tiere erhoben. Diese werden genutzt, um Menschen vor übertragbaren Tierkrankheiten zu schützen, nicht jedoch, um Rückschlüsse auf die Tiergesundheit und das Tierschutz-Management des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes zu ziehen.

Dabei liefern die Daten wertvolle Erkenntnisse über den Zustand der Tiere: Bei der Schlachtung von Tieren werden Krankheitszeichen erfasst und dokumentiert, Milch wird regelmäßig analysiert und auch verendete Tiere werden teilweise (wenn auch nicht ausreichend) erfasst. Diese Krankheitszeichen zeigen deutlich die pathologisch- anatomischen Veränderungen (wie z. B. entzündete Lungen, Gelenke, Euter, offene Wunden), die auf durchlebte Infektionen, Traumata und chronische Veränderungen schließen lassen, die für die Tiere mit Schmerzen und Leiden verbunden waren.

Auch für eine systematische Erfassung der Daten in Tierkörperbeseitigungsanstalten fehlt die gesetzliche Grundlage³⁵.

„Als Schweinehalter sieht man erst mal nur, was direkt im Stall abläuft. Die Schlachtbefunddaten dienen als wertvolle Ergänzung“, sagt Dr. Jürgen Harlitzius vom Schweinegesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen im agrarheute Magazin³⁶. Dieser Bericht verdeutlicht: *„Die Befunddaten liefern Hinweise auf Erkrankungen, Managementprobleme (Klima, Haltung, Beobachtung), eventuelle Probleme in vorgelagerten Stufen oder Behandlungs- und Impfdefizite“.*

³⁵ Das bayrische landwirtschaftliche Wochenblatt berichtet dazu: „Laut dem bayerischen Umweltministerium fehlt für eine systematische Überwachung des Tierschutzes in sogenannten „Verarbeitungsbetrieben Tierischer Nebenprodukte“ aktuell allerdings die Rechtsgrundlage. Die müsste der Bund schaffen – so wie es der Bundesrat schon in der vergangenen Legislaturperiode wollte. Den entsprechenden Gesetzentwurf hat der Bundestag im vergangenen Jahr aber nicht mehr behandelt, er müsste nun neu eingebracht werden.“ Zu lesen hier: <https://www.wochenblatt-dlv.de/politik/zahlen-verendeter-nutztiere-schockierend-boesartig-569500>

³⁶ <https://www.agrarheute.com/tier/schwein/fuetterungsfehlern-parasiten-schlachtbefunde-aussagen-593886>

Auch der Wissenschaftliche Beirat Agrarpolitik beim Bundesernährungsministerium kritisiert in seinem 2015 veröffentlichten Gutachten, dass es an der systematischen, bundesweiten Erfassung des Gesundheitszustands von Tieren in der Nutztierhaltung fehlt:³⁷

„Eine systematische, bundes- oder EU-weite Beurteilung des Tierwohls in Betrieben mit Nutztierhaltung auf Basis wissenschaftlich validierter, ergebnisbasierter, also tierbezogener Indikatoren findet gegenwärtig nicht statt.“

„Gleichfalls fehlen weitgehend Informationen über die Haltungs- und Managementbedingungen unserer Nutztiere. Dementsprechend fehlt derzeit ein quantitativer Überblick über das Tierschutzniveau in Deutschland und Europa anhand standardisiert erhobener Messgrößen.“

„Die vorliegenden Daten zu Mortalitäten, Erkrankungsraten und Behandlungsfrequenzen zeigen, dass auf den Betrieben im Durchschnitt eher unbefriedigende Situationen im Hinblick auf das Tierwohl vorherrschen.“

3.2 KONTROLLEN FINDEN ZU SELTEN STATT

Amtsveterinär:innen oder Kreisveterinär:innen haben die wichtige Aufgabe, nutztierhaltende Betriebe auf die Einhaltung des Tierschutzrechts zu kontrollieren – das geschieht jedoch viel zu selten. Die Antwort auf eine Kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion von 2018 zeigt: Die Einhaltung von Tierschutzbestimmungen in landwirtschaftlichen Betrieben wird im Durchschnitt nur alle **17 Jahre kontrolliert**³⁸. Tierhalter in Schleswig-Holstein bekamen rechnerisch nur alle 37,3 Jahre Besuch von Amtstierärzt:innen, in Bayern sogar **nur alle 48 Jahre**³⁹.

„Für die Vor-Ort-Kontrolle im Tierschutz gibt es keine vorgeschriebene Frequenz“, erläutert Holger Vogel, Präsident des Bundesverbandes der beamteten Tierärzte (BbT), der ein Veterinäramt in Mecklenburg-Vorpommern leitet. *„Wir werden oft nur auf Anzeigen hin tätig“,* so Vogel⁴⁰.

Die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage ergab überdies, dass 2017 in nur rund fünf Prozent aller Betriebe Kontrollen durchgeführt wurden. Bei den 29.845 amtlichen Tierschutzkontrollen kam es zu 6.127

³⁷ https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (S. 118)

³⁸ <https://dserver.bundestag.de/btd/19/031/1903195.pdf>

³⁹ <https://dserver.bundestag.de/btd/19/031/1903195.pdf>

⁴⁰ <https://schrottkorn.de/umwelt/tierhaltung-ausser-kontrolle>

Beanstandungen – auf jedem fünften Hof gab es also Mängel bei den Hal-
tungsbedingungen oder sonstige tierschutzrechtlichen Probleme.

Die staatlichen Kontrollen beziehen sich ausschließlich auf Verstöße gegen
Haltungsvorschriften sowie auf Tierseuchenerreger und Zoonosen. Wie
gesund oder krank die Tiere sind, wird nicht systematisch kontrolliert.

3.3 KEINE KONSEQUENZEN BEI TIERQUÄLEREI

**Strafbar macht sich nach § 17 Nr. 1 Tierschutzgesetz
(TierSchG), wer ein Tier ohne vernünftigen Grund tötet.
Strafbar ist auch, wer Tieren aus Rohheit oder länger
anhaltende erhebliche Schmerzen oder Leiden bereitet
(§ 17 Nr. 2 TierSchG).**

Eine der Hauptaufgaben der Amtsveterinäre ist die Kontrolle bei Verdacht
auf Tierquälerei. Doch auch auf diese Kontrollen folgen selten ernsthafte
Konsequenzen, die allermeisten von der Staatsanwaltschaft aufgegriffen Fälle
werden fallengelassen. *„Ermittlungen verlaufen im Sand. Das gilt übrigens
für kleine Betriebe genauso wie für große. Es geht nicht allein um
Massentierhaltung“*, so Johanna Hahn, Doktorandin im Strafrecht, die zu
Tierschutzkriminalität forschet.

Eine Untersuchung durch zwei Jurist:innen belegt:⁴¹ Bei den 150 zwischen
2018 bis 2020 untersuchten Fällen ist es nur in elf Fällen überhaupt zu einer
Verurteilung gekommen, bei zehn davon handelte es sich um Geldstrafen.

*„Wir haben Verstöße auf allen Ebenen beobachtet, bei der Haltung,
beim Transport, bei der Schlachtung. Zum Beispiel sind vor einiger Zeit in
Bayern 24 Rinder verhungert. Sie wurden nur unzureichend versorgt, ein
angemessenes, ausreichendes Futter war für die Rinder nicht vorhanden.
Die Tiere waren stark abgemagert, die Rippen und Beckenknochen
waren sehr deutlich zu sehen,“* berichtet Elisa Hoven, Professorin
für Strafrecht an der Universität Leipzig und Richterin am Sächsischen
Verfassungsgerichtshof.

Auch Professor Dr. Jens Bülte, Professor für Wirtschaftsstrafrecht an der
Universität Mannheim, beschreibt die „faktische Straflosigkeit institutio-
nalisierter Agrarkriminalität“ und stellt fest, dass durch Massentierhaltung
bedingte systematische Verstöße gegen Tierschutzrecht selten strafrechtlich
verfolgt werden.⁴²

⁴¹ <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783748934943.pdf>

⁴² https://www.jura.uni-mannheim.de/media/Lehrstuehle/jura/Buelte/Dokumente/Veroeffentlichungen/Buelte_Zur_faktischen_Straflosigkeit_institutionalisierter_Agrarkriminalitaet_GA_2018_35-56.pdf

Obwohl §1 des Tierschutzgesetzes klar formuliert, dass „niemand [...] einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“ darf, sieht die Wahrheit in den Ställen oft ganz anders aus.

3.4 AMTSTIERÄRZTE STEHEN UNTER DRUCK

Amtsveterinäre unterstehen der Dienstaufsicht des Kreises bzw. der kreisfreien Städte. Einerseits sind sie damit beauftragt, die Einhaltung von Tierschutzrecht sicherzustellen, andererseits kontrollieren sie gewerbliche Betriebe, die für die Regionen oft wertvolle Arbeitgeber und Gewerbesteuerzahler darstellen.

Diese Situation führt in der Praxis häufig dazu, dass Amtstierärzte ihre Arbeit nicht immer frei von anderen Interessen ausüben können.⁴³

„Die Nähe zwischen den örtlichen Veterinärämtern und den Betrieben sowie der politische Druck auf einzelne Amtstierärzte tragen dazu bei, dass tierquälerische Sachverhalte nicht an die Staatsanwaltschaft abgegeben werden, sondern im Rahmen verwaltungsrechtlicher Anordnungen oder informell geregelt werden,“ schreibt Johanna Hahn⁴⁴, die Ko-Autorin der Studie „Strafrechtliche Verfolgung von Tierschutzkriminalität in der Landwirtschaft – eine empirische Untersuchung“.

Neue Daten aus Nordrhein-Westfalen belegen sogar, dass Amtstierärzte gefährlich leben: Von wüsten Beschimpfungen über schwere Körperverletzungen bis hin zu Morddrohungen sind viele Fälle aktenkundig⁴⁵ und auch Todesfälle sind belegt: In Bayern hat sich 2014 eine Tierärztin nach Anfeindungen das Leben genommen.⁴⁶ Auf einem Bauernhof in Brandenburg erschoss 2015 ein Landwirt einen amtlichen Tierarzt, weil er seine Rinder „wegen nicht artgerechter Haltung nach dem Tierschutzgesetz“ abgeben sollte.⁴⁷

⁴³ <https://www.zeit.de/2018/24/tierschutz-landwirtschaft-schlachthoefe-amtstieraeerzte-veterinaeram>

⁴⁴ <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/tierschutz-tierquaelerei-nutztiere-strafrecht-tierschutzgesetz-sanktionen-verfolgung/>

⁴⁵ https://www.aachener-zeitung.de/nrw-region/viele-attacken-gegen-amtstieraeerzte-bleiben-ungesuehnt_aid-36650315

⁴⁶ <https://www.mainpost.de/ueberregional/bayern/tieraeerztin-nimmt-sich-nach-anfeindungen-das-leben-art-8909991>

⁴⁷ <https://www.morgenpost.de/brandenburg-aktuell/article136571873/Brandenburger-Bauer-erschiesst-Tierarzt-mit-Schrotflinte.html>; <https://www.wir-sind-tierarzt.de/2015/01/amtstierarzt-bei-stallraeumung-erschossen/>

3.5. ES FEHLEN ZIELVORGABEN UND KONSEQUENZEN

Es gibt in Deutschland keine rechtlich vorgeschriebene Obergrenze für Tierverluste (Mortalitäten) oder Tierkrankheiten (Morbiditäten). Mit anderen Worten: Tierhaltungsbetriebe können beliebig viele kranke oder verendete Tiere verursachen, ohne dass dies tierschutzrechtliche Konsequenzen hätte. Aus den vorhandenen Daten werden selten Konsequenzen gezogen. Ebenso wenig hat es spürbare Folgen, wenn Landwirte regelmäßig Tiere mit auffälligen Organbefunden zur Schlachtung abliefern. Schlachtkörper mit pathologischen Befunden werden – sofern keine Gefahr für den Verbraucherschutz besteht – ebenso zu Schnitzel und Co. verarbeitet wie gesunde Schlachtkörper. Einzige Folge sind geringfügige finanzielle Abzüge für die aussortierten „nicht verzehrtauglichen“ Fleischteile: Werden einem kranken Schwein mit dem Schlachtgewicht von 120 Kilogramm wegen eines Abszesses zweieinhalb Kilo weggeschnitten, vermindert sich sein Verkaufspreis um gerade mal zwei Prozent. Der finanzielle Anreiz, gesunde Tiere heranwachsen zu lassen, reicht demnach nicht aus.

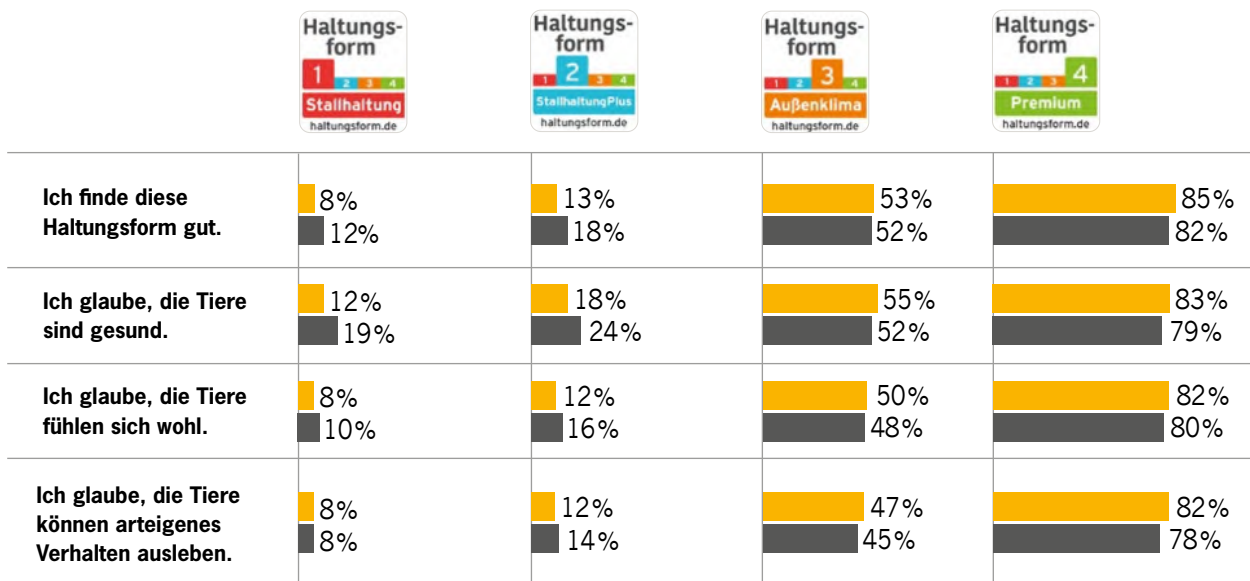
Es fehlt ein übersichtlicher Maßstab, der einordnet, welche Krankheitsrate noch akzeptabel ist, und welche nicht. Ein solcher Maßstab, verbunden mit finanziellen Anreizen, wäre eine wichtige Voraussetzung für Verbesserung. Wer weiß, dass seine Tiere auffällig oft krank und verletzt sind, wird beginnen, nach Lösungen zu suchen.



4. WARUM TIERHALTUNGS-LABELS TÄUSCHEN

Viele Verbraucher:innen wollen im Supermarkt darauf achten, Lebensmittel von gut geschützten Tieren zu kaufen. Doch das ist kaum möglich. Denn verlässliche Informationen, wie gut (oder schlecht) es den Tieren geht, finden sich nicht auf den Verpackungen. Die meisten Menschen glauben, dass bessere Haltungsbedingungen, also zum Beispiel mehr Platz und frische Luft, gleichbedeutend mit mehr Tiergesundheit sind. Das zeigen zum Beispiel die Ergebnisse einer Umfrage der Uni Göttingen zur Haltungskennzeichnung des Lebensmitteleinzelhandels. Der Handel hatte 2019 ein freiwilliges Label mit dem Aufdruck „Haltungsform“ für Fleisch von Schweinen, Geflügel und Rindern eingeführt. Bei der „Premium“-Haltungsstufe 4 gehen 83 Prozent der Verbraucher:innen von gesunden Hähnchen aus, 79 Prozent der Befragten denken, dass Schweine in dieser Haltungsstufe gesund sind. Je niedriger die Haltungsstufe, desto geringer die Erwartung der Verbraucher:innen, dass die so gehaltenen Tiere gesund sind (siehe Grafik)⁴⁸

Bewertung der Haltungskennzeichnung des Lebensmittelhandels durch Verbraucher:innen



■ Schweine ■ Hähnchen

(Erhebung, Januar 2022, n=1,223; Kühl, 2022)

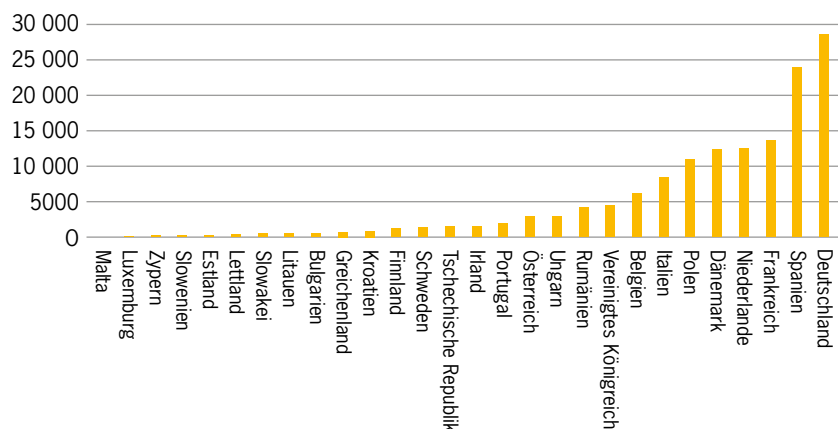
⁴⁸ <https://agrardebatten.de/agrarzukunft/sollte-die-aktuelle-haltungskennzeichnung-des-leh-grundlage-fuer-ein-staatliches-tierwohl-label-sein/>

Auch die von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir geplante verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung orientiert sich an den Haltungsstufen.⁴⁹ Verbraucher:innen sollen künftig auf der Packung erkennen können, wie Schweine gehalten wurden – unterschieden in fünf Stufen: „Stall“, „Stall + Platz“, „Frischlufstall“, „Auslauf/Freiland“ und „Bio“ als Extra-Kategorie. Das neue Label soll zunächst für Schweinefleisch gelten, später sollen weitere Tierarten hinzukommen.

Auch wenn Minister Özdemir verspricht, die geplante Haltungskennzeichnung fördere eine „artgerechte“ und „tiergerechte“ Nutztierhaltung: Das neue staatliche Siegel wird an Qual und Leid in den Ställen wenig ändern.

Stufe 1 bringt überhaupt keine Fortschritte für die Tiere, sondern bildet nur den geltenden gesetzlichen Mindeststandard ab, der vor allem die Interessen der Fleischindustrie an billigstmöglicher Produktion bedient. Auch Stufe 2 und 3 führen lediglich zu kosmetischen Verbesserungen. 20 Prozent mehr Platz bedeutet in der Praxis: Ein 110 Kilogramm schweres Mastschwein hat anstatt 0,75 Quadratmeter, die heute per Gesetz vorgeschrieben sind, lächerliche 0,15 Quadratmeter mehr Platz. Schweine sind also immer noch eingepfercht auf einer Fläche, die kleiner ist als ein mal ein Meter. Daran ändert leider auch eine offene Stallwand (Stufe 3) nichts. Auch Betonspaltenböden⁵⁰, auf denen fast alle Mastschweine in Deutschland leben, sind weiterhin erlaubt, obwohl das mit tiergerechten Lebensbedingungen rein gar nichts zu tun hat.

Schweinebestand in der EU (1000 Stück)



Deutschland hält mit Abstand die meisten Schweine in der EU (Daten von 2016)

Quelle: BMEL⁵¹

⁴⁹ <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/tierhaltungskennzeichnung/tierhaltungskennzeichnung.html>

⁵⁰ Siehe Spiegel Online vom 04.08.2021: „96 Prozent aller Schweine stehen auf Spaltenböden“, <https://www.spiegel.de/wirtschaft/service/nutztierhaltung-mehr-auslauf-fuer-rinder-aber-kaum-verbesserung-fuer-schweine-a-538e6720-480c-4515-abf8-b95cd0844bfl>

⁵¹ <https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/schweinehaltung>

Dr. Kai Braunmiller, Veterinärämtdirektor, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landwirtschaft und Tierschutz, macht das deutlich: „Also diese Haltung auf Betonspaltenboden ist für die Tiere überhaupt nicht artgerecht. Wir haben eine wissenschaftliche Untersuchung machen lassen, was die Liegeschäden angeht. 92 Prozent dieser Tiere bekommen Liegeschäden, 40 Prozent leicht, rund 50 Prozent mittel und schwer und mittlere und schwere Zustände, wie man sie hier auch gesehen hat, sind eigentlich Straftatbestände, die so überhaupt nicht zu tolerieren sind.“ **„[Diese Haltung] ist tierschutzwidrig.⁵²“ Laut Dr. Braunmiller ist somit fast die gesamte deutsche Schweinemast (ca. 90 Prozent) tierschutzwidrig.** Warum duldet das Siegel von Agrarminister Özdemir diese Haltung dann überhaupt?



Ein kurzes Leben auf tierschutzwidrigen Betonspalten.

Bildquelle: Adobe Stock

Ein weiterer, für den Tierschutz entscheidender Mangel an dem Siegel-Vorschlag von Minister Özdemir ist jedoch: Wie viele Tiere Schmerzen und Schäden erleiden, wird gar nicht erfasst! Die Tiergesundheit spielt überhaupt keine Rolle – obwohl wissenschaftliche Studien seit Jahren belegen, dass Tiere in allen Haltungsformen unter Krankheiten leiden.

⁵² <https://www.swr.de/report/report-mainz-extra-corona-und-die-schweinekrise-ist-die-pandemie-auch-eine-chance-fuer-mehr-tierschutz/-/id=233454/did=25392286/nid=233454/1leinoa/index.html>

TEIL ZWEI

GESUNDHEITSÜBERWACHUNG —
EIN LEITFADEN



Der Gesundheitszustand von Nutztieren hängt wie erläutert nicht allein von verbesserten Haltungsbedingungen ab. Vielmehr braucht es endlich eine umfassende Strategie für mehr Tiergesundheit – ein Konzept dafür wird im folgenden Kapitel vorgestellt. Die vorgelegte Gesundheitsstrategie knüpft an den Koalitionsvertrag an, in dem die Bundesregierung versprochen hat, eine Tiergesundheitsstrategie zu etablieren:

“Wir erarbeiten eine Tiergesundheitsstrategie und etablieren eine umfassende Datenbank (inkl. Verarbeitungsbetriebe tierischer Nebenprodukte).”
Koalitionsvertrag 2021–2025

Auch das ebenfalls im Koalitionsvertrag vereinbarte Ziel, den Antibiotikaeinsatz zu reduzieren, kann nur mit weniger Krankheiten bei den Tieren erreicht werden.

“Wir werden den wirkstoff- und anwendungsbezogenen Antibiotikaeinsatz in landwirtschaftlichen Betrieben erfassen und senken.”
Koalitionsvertrag 2021–2025

Für das Antibiotika-Monitoring ist es bereits üblich, dass zumindest ein Teil der Betriebe Kennzahlen zur Therapiehäufigkeit mit Antibiotika erheben muss.⁵³ Das System hat zwar Fehler und Lücken, aber überschreitet ein Betrieb den Bundesdurchschnitt, muss er mit betreuenden Tierärzt:innen Maßnahmen ergreifen, um den Antibiotika-Einsatz zu senken.⁵⁴ Auf diesem System kann aufgebaut werden, um systematisch die Gesundheit der Nutztiere zu überwachen.

Viele Daten zum Gesundheitszustand der Nutztiere werden bereits an verschiedenen Stellen erfasst. Wie im folgenden Abschnitt „Welche Kontrollen und Daten gibt es bereits?“ erläutert, werden Daten zum Gesundheitszustand der Tiere vor und nach der Schlachtung gemessen. Ein Tiergesundheitsmonitoring könnte diese Daten nutzen, um problematische Betriebe zu identifizieren, da aus Mortalitätsraten, Antibiotika-Einsatz und Schlachthofbefunden zusammengenommen Rückschlüsse auf jeden einzelnen Betrieb gezogen werden können.

Zudem sollten Nutztierhalter:innen in die Lage versetzt werden, Krankheiten und Ursachen zu erkennen, und die betroffenen Tiere adäquat zu behandeln und vor allem weitere Erkrankungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Dafür braucht es Schulungen und finanzielle Anreize.

Für eine flächendeckende Verbesserung der Tiergesundheit ist es notwendig, das Ausmaß der Abgänge/Mortalitäten sowie Erkrankungen der Nutztiere bundesweit systematisch, flächendeckend, tierartspezifisch und betriebsgenau zu erfassen, zu analysieren und den Betrieben und Überwachungsbehörden zur Verfügung zu stellen. Nur so können Missstände konsequent erhoben und beseitigt werden.

Der gesetzliche Rahmen für ein solches staatlich koordiniertes, wissenschaftlich valides und durch unabhängige Kontrolleure durchgeführtes System der Erfassung und sukzessiven Verbesserung der Tiergesundheit fehlt bislang und muss dringend von der Bundesregierung auf den Weg gebracht werden.

⁵³ <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierarzneimittel/konzept-antibiotikaminimierung.html#doc7968bodyText2>

Nicht erfasst werden Milchviehbetriebe, Legehennenbetriebe und kleinere Mastbetriebe

Quelle: http://www.gesetze-im-internet.de/tammitdurchfv/_2.html

⁵⁴ <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierarzneimittel/konzept-antibiotikaminimierung.html>

5. WELCHE KONTROLLEN UND DATEN GIBT ES BEREITS?

Der folgende Abschnitt beschreibt, welche Kontrollen momentan durchgeführt werden und welche Daten bereits erhoben werden.

STAATLICHE KONTROLLEN

Staatliche Tierschutzkontrollen erfolgen durch die Veterinärämter (teilweise durch das Landwirtschaftsamt; siehe auch Abschnitt „Das Kontrollsystem versagt“). Zudem gibt es sogenannte Cross-Compliance-Kontrollen der Behörden (z.B. durch Veterinärämter, Naturschutzbehörden, Landwirtschaftsämter). Dabei geht es darum, dass die Auszahlung von EU-Agrarsubventionen teilweise an Umwelt- oder Tierschutzvorgaben geknüpft sind – das wird als „Cross-Compliance“ bezeichnet. Werden Beanstandungen gefunden, können Abzüge von den Agrarsubventionen veranlasst werden. Die Kontrollen erfolgen stichpunktartig, normalerweise bei ungefähr einem Prozent der Zahlungsempfänger. Sie haben nicht primär das Ziel, den Tierschutz zu überwachen. Wird ein Betrieb auffällig, kann veranlasst werden, dass dieser häufiger überwacht wird.

EIGENKONTROLLEN

Landwirte sollen nach dem Tierschutzgesetz (§ 11, Abs. 8 Tierschutzgesetz⁵⁵) seit 2013 auch Eigenkontrollen am Tier durchführen. Diese betriebliche Eigenkontrolle kann jedoch keinesfalls ein unabhängiges Kontrollsystem ersetzen, das den betriebsgenauen Status der Erkrankungsraten erfasst und – je nach Ergebnis – verbindliche Verbesserungsmaßnahmen anordnet.

⁵⁵ §11, 8) Wer Nutztiere zu Erwerbszwecken hält, hat durch betriebliche Eigenkontrollen sicherzustellen, dass die Anforderungen des § 2 eingehalten werden. Insbesondere hat er zum Zwecke seiner Beurteilung, dass die Anforderungen des § 2 erfüllt sind, geeignete tierbezogene Merkmale (Tierschutzindikatoren) zu erheben und zu bewerten.

HIT DATENBANK

Die Datenbank „Herkunftssicherungs- und Informationssystem Tiere“ (HIT) kommt einem Melderegister gleich. Hier werden (seit September 1999 für Rinder und seit 2005 für Schweine) Daten wie Geburt, Verkauf, Nottötung und Schlachtung erfasst. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) hat die Datenbank erstellt und betreibt diese im Auftrag der Länder⁵⁶. Polizeibehörden sowie Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärämter können die Daten zur Erfüllung ihrer Aufgaben einsehen und verwerten. Vorrangiges Ziel ist eine bessere Vermarktung von Fleisch durch mehr Transparenz über Herkunft und Lebenslauf der Tiere. Gleichzeitig soll die Datenbank auch der Tierseuchenbekämpfung – durch eine bessere Rückverfolgbarkeit von Tieren in Seuchenfällen – dienen.

DATEN AUS TIERKÖRPER-BESEITIGUNGSANLAGEN

Eine große Anzahl von Schweinen und Kühen endet in sogenannten „Tierkörperentsorgungsanlagen“. Wie oben aufgeführt, sind das rund 13,5 Millionen Schweine und 590.000 Kühe pro Jahr. Das Problem ist, dass Landwirt:innen nach wie vor keine Angaben zur Todesursache der Tiere machen müssen.

Bislang werden an toten Tieren keine oder nur unzureichende Kontrollen durchgeführt. Es gibt keine tierschutzrelevante Auswertung. Allerdings wären die Tierkörperbeseitigungsanlagen ein wichtiger Schlüsselort, um Informationen zum betriebsgenauen Tiergesundheits- und Tierschutzstatus abzuleiten. Denn hier werden tierschutzrelevante Tatbestände deutlich. Veterinäre könnten ermitteln, welche Tierbestände besonders hohe Tierverluste aufweisen und den Zustand abgelieferter Tiere analysieren.

Werden diese Taten nicht ermittelt und analysiert, werden mit der Vernichtung der Tierkörper in den Anlagen alle Hinweise auf Tierschutzverstöße beseitigt und somit für immer vertuscht.

⁵⁶ <https://www.hi-tier.de/zdb-adress.html>

PRIVATWIRTSCHAFTLICHE KONTROLLEN

Darüber hinaus gibt es teilweise zusätzliche privatwirtschaftliche Kontrollen, zum Beispiel zur Qualitätssicherung bei einzelnen Firmen und Supermarktketten. Eine der größten privatwirtschaftlichen Organisationen, die Kontrolldaten erhebt, ist „QS“. Die „Qualitätssicherung GmbH“ ist die Trägergesellschaft der Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH (Initiative Tierwohl), sie wird von der Agrar- und Ernährungswirtschaft finanziert.

Alle Daten aus der Schlachtkörper-Befundung, die von amtlichem Personal erhoben werden, werden in die Datenbanken der privaten Schlachtkonzerne eingegeben. Die QS GmbH bereitet diese auf und vermittelt den Zugang für ihre Mitglieder (Bauern, Schlachthöfe). Bei Puten wird zum Beispiel die Mortalität im Mastbetrieb erfasst, bei Rindern werden etwa Entzündungen oder Trächtigkeit kontrolliert, bei Schweinen unter anderem Organschäden und Hautveränderungen.

QS entscheidet, ob und welche Daten in welchem Umfang veröffentlicht werden.⁵⁷ Die Öffentlichkeit und auch staatliche Stellen haben darauf keinen Anspruch. Dieses privatwirtschaftliche System kann also kein Ersatz für eine amtliche Datenbank und daraus abzuleitende Tierschutzmaßnahmen im Sinne von Art. 20a GG sein.



Beispiel für gemessene Fußballenveränderungen nach QS Standard.

Bildquelle: QS-Prüfsystem

⁵⁷ Die Daten in der Befunddatenbank können nach einer Pseudonymisierung der Standort-Nummer der landwirtschaftlichen Betriebe und der Identifizierungsnummer des Schlachtbetriebes unter Wahrung des Datenschutzes für Forschungsvorhaben und wissenschaftliche Auswertungen im Bereich Tierschutz/ Tiergesundheit Forschungseinrichtungen (z. B. Universitäten, Hochschulen, Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)) zur Verfügung gestellt werden.



Zerbissene Ohren und entzündete Augen (und Organe) sind typisch in der deutschen Schweinehaltung.

Bildquelle: Peta



Stark entzündete Euter auf dem Biohof Herrmannsdorfer.

Bildquelle: Soko Tierschutz

MONITORING AM SCHLACHTHOF IM RAHMEN DER „AMTLICHEN FLEISCHUNTERSUCHUNG“

In Schlachthöfen wird bereits heute jedes einzelne Tier bzw. jeder einzelne Schlachtkörper aufgrund EU-weit gültiger gesetzlicher Vorgaben⁵⁸ untersucht. Fleischkonzerne wie Vion oder andere große Schlachtbetriebe erfassen die Daten in standardisierter Form. Diese ohnehin vorliegenden Informationen könnten ohne allzu großen Aufwand für ein systematisches und einheitliches Erkrankungs-Monitoring genutzt werden.

Die Untersuchung der lebend angelieferten Tiere im Schlachthof wird gemäß EU-Verordnung⁵⁹ von amtlichen Tierärzt:innen durchgeführt. Dabei werden sowohl Informationen wie Herkunft, Rasse, Alter oder Geschlecht überprüft,

⁵⁸ Verordnung (EG) Nr. 853/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2004 mit spezifischen Hygienevorschriften für Lebensmittel tierischen Ursprungs Fassung vom 26.07.2019
 Verordnung (EU) 2017/625 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. März 2017 über amtliche Kontrollen und andere amtliche Tätigkeiten zur Gewährleistung der Anwendung des Lebens- und Futtermittelrechts und der Vorschriften über Tiergesundheit und Tierschutz, Pflanzengesundheit und Pflanzenschutzmittel, zur Änderung der Verordnungen (EG) Nr. 999/2001, (EG) Nr. 396/2005, (EG) Nr. 1069/2009, (EG) Nr. 1107/2009, (EU) Nr. 1151/2012, (EU) Nr. 652/2014, (EU) 2016/429 und (EU) 2016/2031 des Europäischen Parlaments und des Rates, der Verordnungen (EG) Nr. 1/2005 und (EG) Nr. 1099/2009 des Rates sowie der Richtlinien 98/58/EG, 1999/74/EG, 2007/43/EG, 2008/119/EG und 2008/120/EG des Rates und zur Aufhebung der Verordnungen (EG) Nr. 854/2004 und (EG) Nr. 882/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates, der Richtlinien 89/608/EWG, 89/662/EWG, 90/425/EWG, 91/496/EEG, 96/23/EG, 96/93/EG und 97/78/EG des Rates und des Beschlusses 92/438/EWG des Rates Fassung vom 14.12.2019
 Durchführungsverordnung (EU) 2019/627 der Kommission vom 15. März 2019 zur Festlegung einheitlicher praktischer Modalitäten für die Durchführung der amtlichen Kontrollen in Bezug auf für den menschlichen Verzehr bestimmte Erzeugnisse tierischen Ursprungs gemäß der Verordnung (EU) 2017/625 des Europäischen Parlaments und des Rates und zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 2074/2005 der Kommission in Bezug auf amtliche Kontrollen Fassung vom 17.05.2019
 Delegierte Verordnung (EU) 2019/624 der Kommission vom 8. Februar 2019 mit besonderen Bestimmungen für die Durchführung amtlicher Kontrollen der Fleischerzeugung sowie von Erzeugungs- und Umsetzgebieten für lebende Muscheln gemäß der Verordnung (EU) 2017/625 des Europäischen Parlaments und des Rates Fassung vom 08.02.2019

⁵⁹ <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2004:139:0206:0320:DE:PDF>

als auch Anzeichen auf Krankheiten und tierschutzrelevante Feststellungen erfasst, beispielsweise transportbedingte Verletzungen, Klauenverletzungen, Lahmheit oder auch starke Verschmutzungen. Nach der Tötung werden auch die Schlachtkörperhälften sowie die entnommenen Organe von amtlichen Tierärzt:innen untersucht. Bei Beanstandungen sind, je nach Schweregrad des Befundes, der gesamte Schlachtkörper oder Teile davon zu entsorgen.

Die erhobenen Befunde können auf der Onlineplattform VetScore⁶⁰, www.vetscore.de, ein digitales Tool für Befunde der Fleischuntersuchung, gesammelt werden. VetScore.de ist eine online-Arbeitsplattform, die auf Basis der Fleischhygiene-Verordnung für amtliche Veterinäre an Schlachtbetrieben entwickelt wurde.

Amtliche Veterinäre können die Ergebnisse der Schlachtier- und Fleischuntersuchung eingeben. Das System wird aber nur vereinzelt genutzt.

Die Daten sind also vorhanden, sie werden jedoch nicht von Behörden veröffentlicht und schon gar nicht durch amtliche Stellen systematisch ausgewertet.

Das primäre Ziel der Schlachthofkontrollen ist der gesundheitliche Verbraucherschutz, nicht die Tiergesundheit. Es soll sichergestellt werden, dass kein für Menschen gefährliches Fleisch verarbeitet wird. In der Praxis bedeutet das allerdings, dass auch das Fleisch von Tieren, die schwere Krankheiten durchgemacht haben, von Menschen verzehrt wird: Auch aus einem an Lungenentzündung erkrankten Schwein werden Koteletts und Schnitzel herausgeschnitten.

Die von staatlichen Veterinärämtern im Schlachthof erhobenen Daten werden meistens in die IT-Programme der Schlachthäuser eingespeist und liegen daher zunächst in privater Hand. Um Zugang zu erhalten, müssen Behörden oft langwierig verhandeln. Hier besteht Handlungsbedarf, denn diese Daten sind von öffentlichem Interesse – nicht zuletzt zur Erreichung des im Grundgesetz festgeschriebenen Staatsziels Tierschutz (Art. 20a GG)

⁶⁰ https://www.bundestieraerztekammer.de/btk/dtbl/archiv/2022/artikel/DTBI_02_2022_Qualifood-Vetscore.pdf

PRIVATWIRTSCHAFTLICHE BIO-KONTROLLEN

Bioverbände wie Naturland oder Bioland führen teilweise zusätzliche eigene Kontrollen durch. Bei den Kontrollen sollen Ernährungszustand, Pflegezustand, Gesundheit und Verletzungen, Auslauf/Weide, Tierverluste (Mortalität), sowie die Schlachtbefunde (bei Schwein und Geflügel) kontrolliert werden. Ein Schritt in die richtige Richtung, der jedoch keine öffentlich einsehbare Tiergesundheits-Datenbank von amtlicher Seite ersetzen kann.

MILCHUNTERSUCHUNGEN

Bereits heute gibt es verschiedene Arten von Milchuntersuchungen, die Rückschlüsse auf die Gesundheit der Kühe zulassen.

Grundsätzlich lassen sich zwei Arten von Milchuntersuchungen unterscheiden, die beide in der Regel von privatwirtschaftlichen Prüfeinrichtungen (z. B. „Milchprüfing“ in Bayern oder Baden-Württemberg) teils in staatlichem Auftrag durchgeführt werden:

- A** „Milchgüteuntersuchungen“: Diese werden aus Proben der sogenannten Tankmilch (der Milch von sämtlichen in einem Betrieb gemolkene Kühe) durchgeführt. Hierbei soll zum einen die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben (zum Beispiel zur Keimbelastung oder zu Antibiotikarückständen) überprüft werden. Zum anderen dienen die Kontrollen der Abrechnung zwischen Landwirt und Molkerei anhand von unabhängig und objektiv ermittelten Milch-Parametern wie Menge, Fett- oder Eiweißgehalt sowie Keimzahl und Antibiotikarückständen.

- B** „Milchleistungsprüfung“: Hier geht es um eine Untersuchung der Milch eines einzelnen Tieres.

Insbesondere die unter B) dargestellten Einzeltiermilchproben im Rahmen der „Milchleistungsprüfung“ sind sehr gut geeignet, um den individuellen Gesundheitszustand jeder Kuh zu analysieren. Ist beispielsweise das Euter entzündet, spiegelt sich das in einem erhöhten Zellgehalt in der Milch wider. Die Zellen sind die Abwehrreaktion des Körpers und bekämpfen die auftretenden Erreger der entzündeten Milchdrüse. Die Höhe dieses Zellgehalts ist ein ausschlaggebender Indikator für die Gesundheit der Kuh.



Milchprobe mit einer erhöhten Zellzahl, die auf ein entzündetes Euter der Kuh hinweist.

Bildquelle: foodwatch

In einigen Bundesländern wie Bayern und Baden-Württemberg werden den Landwirten die Ergebnisse in Ampelfarben mitgeteilt: „Grün“ zeigt einen guten, „rot“ einen schlechten Gesundheitsstatus der Kuh. In Bayern gibt es zudem seit einigen Jahren das Auswertungssystem „Pro Gesund“, das den Landwirt:innen eine ganze Reihe von Tiergesundheitsdaten Einzeltier-genau zur Verfügung gestellt. Ähnliche Ansätze sind auch in anderen Bundesländern vorhanden.

Es handelt sich hier allerdings ausschließlich um freiwillige Untersuchungen, auf die die staatliche Tierschutzüberwachung durch die Veterinärämter keinen Zugriff hat. Zudem beteiligen sich nur circa zwei Drittel der Milchviehbetriebe und es werden nur circa 80 Prozent der Milchkühe erfasst.

Dennoch zeigen die bestehenden Projekte: Es gibt längst geeignete Methoden, um Tiergesundheitsprobleme bei Milchkühen auf Betriebsebene bis hinunter zum Einzeltier objektiv zu erfassen. Was fehlt, ist eine bundesweite gesetzliche Vorschrift, solche Verfahren für alle Betriebe und alle Milchkühe einzusetzen, alle Daten in eine staatliche Tiergesundheitsdatenbank zu integrieren und mithilfe geeigneter Algorithmen auszuwerten sowie darauf aufbauend die notwendigen Tierschutzmaßnahmen in den auffälligen Milchviehbetrieben durchzuführen.

MORTALITÄTSRATEN

Wenn landwirtschaftliche Nutztiere verenden oder notgetötet werden, kann das vielfältige Ursachen haben. Insofern lässt diese Kenngröße ohne weitere Diagnosen keine hinreichenden Rückschlüsse auf die möglichen Ursachen zu. Eine hohe Mortalitätsrate ist aber ein untrüglicher Nachweis dafür, dass die Lebensbedingungen der Tiere (z. B. Hygiene, Fütterung, Haltung, Management) im jeweiligen Herkunftsbetrieb schlecht sind.

Mortalitätsraten repräsentieren die schwerwiegendsten Beeinträchtigungen der Tiere. Dem Verenden können teils schwerwiegende Schmerzen, Leiden und Schäden bei den Tieren vorausgehen.

BEHANDLUNGSDATEN VON TIERÄRZT:INNEN

Werden Tiere von Tierärzt:innen behandelt, wird dies in den sogenannten Behandlungsdaten erfasst. Diese umfassen Belege über tierärztliche Behandlungen sowie über Abgänge, also Tiere, die verendet sind oder getötet werden mussten. Diese Daten können auch im Hinblick auf die Tiergesundheit und die einzelbetrieblichen Tierschutzleistungen in Deutschland und der EU von hohem Wert sein. Problematisch ist, dass nur der Tierarzt/die Tierärztin und der Betrieb selbst Zugang zu diesen Daten hat.

Eine Neuregelung im EU-Tiergesundheitsrecht soll nun zur erweiterten Aufzeichnungspflicht für Tierhalter:innen führen. „Künftig müssen auch die Ergebnisse von Tiergesundheitsbesuchen durch Tierärzte sowie Testergebnisse von untersuchten Tieren dokumentiert werden. Die Dokumentation ist auf Papier oder in elektronischer Form möglich“ besagt eine Pressemitteilung des Bundeslandwirtschaftsministeriums von Juli 2022⁶¹. Wie die Dokumentation de facto erfolgen soll, ist derzeit noch unklar.

Diese Neuregelung bietet eine Gelegenheit, ein systematisches Gesundheitsmonitoring einzuführen. Dafür müssen die Ergebnisse von Tiergesundheitsbesuchen so systematisch ausgewertet werden, dass die Ergebnisse zwischen verschiedenen Betrieben verglichen werden können.

ANTIBIOTIKA-MONITORING UND SCHMERZMITTEL

Auch im Rahmen des seit 2014 bei Masttieren in Deutschland verpflichtend durchgeführten Antibiotika-Monitorings⁶², das ab 2023 auch für Nutztiere wie Milchrinder, Muttersauen und Saugferkel, Jung- und Legehennen gilt, werden Daten erhoben, die für die Ermittlung der einzelbetrieblichen Tierschutzleistungen relevant sind⁶³.

Wichtig wäre es, ergänzend auch Schmerzmittelgaben zu erfassen (die derzeit noch unter dem Radar sind, aber eine gute Möglichkeit wären), um weitere Rückschlüsse auf Tiergesundheit und Tierschutz zu ziehen. Das Arzneimittel-Monitoring, um Schmerzmittel zu ergänzen, dürfte politisch und durchführungspraktisch relativ einfach umzusetzen sein.

⁶¹ <https://www.bmel.de/SharedDocs/Meldungen/DE/Presse/2022/220718-tiergesundheit.html>

⁶² https://www.bundesrat.de/SharedDocs/TO/1006/erl/6.pdf?__blob=publicationFile&v=1

⁶³ <https://www.wochenblatt.com/landwirtschaft/antibiotika-neue-regeln-betreffen-auch-kuhhalter-13217177.html>

ZWISCHENFAZIT

Es gibt zwar bereits eine Vielzahl von Stellen, an denen Daten über Nutztiere gesammelt werden, die für die Feststellung von Tiergesundheits- und Tierschutzleistungen in jedem einzelnen Tierhaltungsbetrieb herangezogen werden könnten. Viele der Kontrollsysteme sind allerdings privatwirtschaftlich organisiert und/oder freiwillig. Selbst wenn Daten von Amts wegen ermittelt werden, haben amtliche Stellen wie Veterinärämter nicht unbedingt Zugriff darauf. Betriebe mit schlechten Werten müssen in der Regel keine Konsequenzen fürchten.

Was dringend fehlt, ist eine einheitliche, umfassende und systematische amtliche Erfassung und Auswertung der Daten für alle Nutztierhaltungsbetriebe, aus der dann auch von den gesetzlich dafür zuständigen staatlichen/amtlichen Stellen tierschutzrechtliche Konsequenzen gezogen werden.

Verbraucher:innen ist es nicht möglich, Informationen zum Gesundheitszustand der Nutztiere einzusehen oder zu erfahren, wie Betriebe beim Tierschutz abschneiden.



6. IMPLEMENTIERUNG EINER TIERGESUNDHEITSSTRATEGIE

foodwatch-Vorschlag für eine schrittweise Etablierung einer Gesundheitsüberwachung von Nutztieren:

1. GESUNDHEITSDATEN WERDEN GESAMMELT

Daten über Krankheiten und Verletzungen sowie Mortalitätsraten müssen auf den Betrieben, Schlachthöfen und in Tierkörperbeseitigungsanlagen systematisch und für jeden Tierhaltungsbetrieb erfasst werden. Außerdem müssen Daten über den Einsatz von Tierarzneimitteln wie Antibiotika (und Schmerzmittel) ausgewertet werden.

In der Kombination von Krankheitsbefunden und Mortalitätsraten mit Tierarzneimittelgaben ist so eine sehr gute Einschätzung schwerer Krankheitszustände und der betrieblichen Tierschutzleistungen möglich.



2. ZIELVORGABEN FÜR GUTE TIERGESUNDHEIT

Auf Basis der erhobenen Daten müssen gesetzliche Zielvorgaben für die Tiergesundheit vorgeschrieben werden. Diese Ziele müssen eindeutig formuliert und durch gutes Management in den Betrieben realisierbar sein.

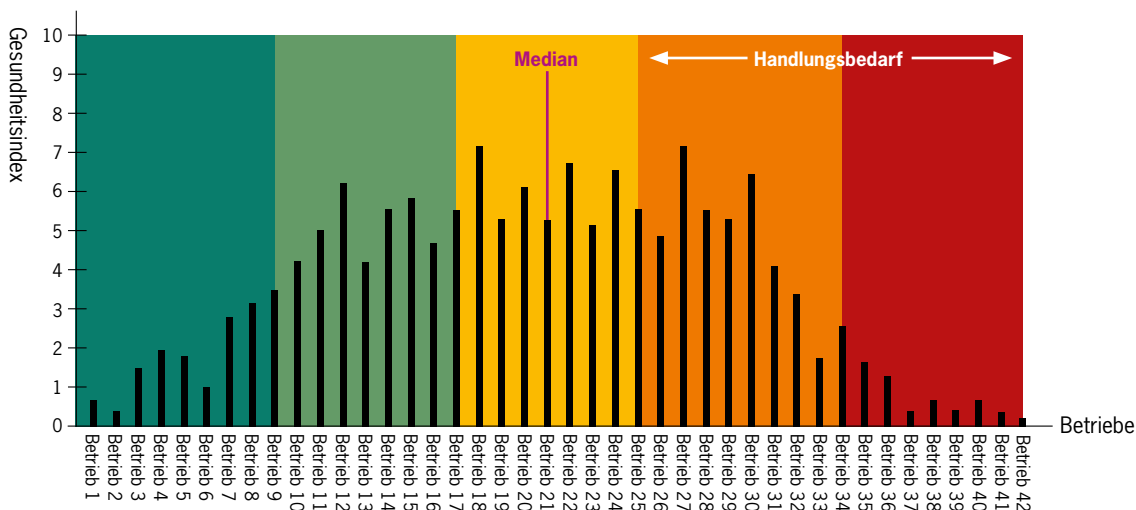
Dazu werden für die jeweilige Nutztierart typische Parameter festgelegt. Für Legehennen könnten das beispielsweise die Sterblichkeitsrate, Gefiederzustand oder Parasitenbefall sein. Für Milchkühe wäre unter anderem der Zellgehalt in der Milch eine aussagekräftige Kennzahl, da sie Rückschlüsse über Euterentzündungen zulässt. Bei Schweinen wären zum Beispiel Daten über die Anzahl der Tiere mit Lungenentzündungen wichtig.

Die Erstellung der konkreten Zielvorgaben muss auf wissenschaftlicher Basis durch Expert:innen aus dem Tierschutz erfolgen, damit nicht der Lebensmittelhandel die Parameter anhand ökonomischer Interessen vorgibt.

3. GESUNDHEITSINDEX DER TIERHALTER WIRD VERGLEICHEN

Zusammengerechnet ergeben die Gesundheitsdaten einen „Gesundheitsindex“ für jeden Betrieb. Die verschiedenen Ergebnisse (Gesundheitsindex pro Betrieb) werden dann in einem überbetrieblichen Maßstab dargestellt. Das hat zwei große Vorteile: Die unterschiedlichen Gesundheitsleistungen der einzelnen Betriebe werden sichtbar und ein Gesamtbild der Tiergesundheit in Deutschland wird geschaffen.

Der Median, also die Größe, bei der die Hälfte aller Betriebe besser und die andere Hälfte schlechter abschneidet, kann als der entscheidende Grenzwert genutzt werden. Jeder landwirtschaftliche Betrieb kann dann genau vergleichen: Wie schneide ich bei der Tiergesundheit im Vergleich mit anderen Betrieben ab? Liege ich über oder unter dem Durchschnitt?



4. ANREIZE UND SANKTIONEN FÜR TIERHALTUNGSBETRIEBE

Diese Gesundheitsüberwachung muss durch eine Kombination aus Sanktionen und Fördermaßnahmen ergänzt werden. Alle Landwirt:innen müssen geschult und unterstützt werden, damit sie die Zielvorgaben zur Tiergesundheit erreichen. Bonus-Systeme schaffen (auch finanzielle) Anreize für beim Tierschutz besonders erfolgreiche Betriebe, während Malus-Systeme Betriebe mit schlechten Ergebnissen sanktionieren. Die Motivation, besser zu werden, steigt bei einem solchen Sanktionssystem.



Betriebe mit schlechter Tiergesundheit müssen beraten und aufgefordert werden, Verbesserungen durchzuführen. Landwirt:innen, die beratungsresistent sind oder es aus anderen Gründen dauerhaft nicht schaffen, gesunde Tiere abzuliefern, müssen rechtliche Konsequenzen erfahren bis hin zu einem Tierhaltungsverbot.

MÖGLICHE ANREIZE

- Betriebe mit gutem Ergebnis (erstes Viertel) bekommen von Molkereien und Schlachthöfen höhere Preise ausgezahlt als Betriebe mit schlechten Gesundheitsdaten.
- Betriebe bekommen die Möglichkeit zu einer intensiven Schulung zur Verbesserung der Situation.
- Besonders tiergesunde Betriebe können ihre Leistungen auch in der Vermarktung nutzen.
- Eine öffentlich einsehbare „Tiergesundheitsampel“ wird für jeden Betrieb eingeführt.

MÖGLICHE SANKTIONEN

- Betriebe mit schlechtem Ergebnis (letztes Viertel) müssen einen konkreten Maßnahmenplan in Zusammenarbeit mit Tierärzt:innen vorlegen. Der Maßnahmenplan und sein Erfolg werden vom Veterinäramt kontrolliert.
- Bei wiederholten Verstößen kommt es zu Abzügen von (EU-) Agrarsubventionen und ggf. Strafzahlungen.
- Molkereien und Schlachthöfe werden verpflichtet, nach der Befundhäufigkeit eines Anlieferbetriebes abgestufte Abzüge zu machen und an die guten Betriebe auf der anderen Seite der Skala anteilig auszuschütten. Als Richtlinie gilt der Median der Befunde.
- Werden die Zielvorgaben dauerhaft nicht eingehalten, muss dies auch tierschutzrechtliche Konsequenzen haben. Als letztes Mittel steht das Verbot, Nutztiere zu halten.

5. VERÖFFENTLICHUNG DER ERGEBNISSE

Die Daten der betrieblichen Ergebnisse sowie die behördlichen Maßnahmen werden ein bis zwei Mal jährlich veröffentlicht. So können die Öffentlichkeit und Verbraucher:innen sich genau informieren, welche Betriebe gute Tiergesundheitsleistungen erreichen.



JÄHRLICHER BERICHT ÜBER:

- a) die betrieblichen Ergebnisse
- b) behördliche Maßnahmen bei mangelhaften Betrieben

KLAR IST: Ein Leben aller Tiere ganz ohne Leiden, Schmerzen oder Krankheiten ist nicht realistisch – aber das Ziel muss sein, jede vermeidbare Beeinträchtigung auch tatsächlich zu vermeiden und diesem Ideal möglichst nah zu kommen.

FAZIT:

Eine solche umfassende Tiergesundheitsstrategie hätte viele Vorteile – und wäre sehr effizient umsetzbar, da viele Daten bereits heute erfasst werden. Leiden und Krankheiten von Millionen Tieren würden nicht nur erfasst, sondern könnten auch effektiv reduziert werden.

Das Erreichen des im Grundgesetz verankerten Staatsziels Tierschutz könnte einen großen Schritt näherrücken.

AUSGEWÄHLTE STUDIENERGEBNISSE UND BERICHTE ZUR TIERGESUNDHEIT

RINDER

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
Universität Kassel	<u>Tiergesundheit auf ökologischen Milchviehbetrieben</u>	2017	Von 60 Bio-Milchviehbetrieben in Deutschland wurden die Milchleistungsprüfung und HIIT Daten untersucht.	Rund 54 Prozent aller Milchkühe auf den Höfen waren von Mastitis, also Euterentzündungen, betroffen.
Bundesverband Rind und Schwein (BRS)	<u>Jahresbericht 2019 zitiert nach "Wie gesund sind unsere Nutztiere"</u>	2019	Die Jahresberichte des BRS tragen Daten über Rinder- und Schweineproduktion in Deutschland zusammen. Zusammengefasst werden auch Angaben zur Zucht, zur künstlichen Besamung und zum Embryotransfer. Komplettiert wird der Bericht mit Daten zur Milchleistungs- und Fleischleistungsprüfung sowie zur Mastleistung und Haltung von Schweinen.	Milchkühe werden heute durchschnittlich nur etwa drei Jahre gemolken und gehen bereits mit 5,4 Jahren zum Schlachter – bei einer natürlichen Lebenserwartung von 15 bis 20 Jahren. Bei knapp zwei Dritteln der deutschen Milchkühe werden neben Fruchtbarkeitsstörungen vor allem Krankheiten als Gründe für die vorzeitige Schlachtung angegeben.
Hoedemaker, M., Gundling, N., Müller, K.E., Campe, A., Kreienbrock, L., Merle, R., Doherr, M., Knubben, G., Mansfeld, R., Metzner, M., Feist, M. an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, der FU Berlin und der LMU München	<u>Tiergesundheit, Hygiene und Biosicherheit in deutschen Milchvieh- betrieben - eine Prävalenz- studie</u>	2020	Deutschlandweit repräsentative und vom Bundesagrarministerium finanzierte Studie. Tiermediziner:innen besuchten etwa drei Jahre lang regelmäßig 765 Milchkuhbetriebe – in Schleswig-Holstein und Niedersachsen (Region Nord), Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt (Region Ost) sowie in Bayern (Region Süd). Untersucht wurden insgesamt mehr als 186.000 Rinder.	Je nach Region waren zwischen 23 und 39 Prozent der untersuchten Kühe an sogenannten Lahmheiten erkrankt . Darunter werden verschiedene schmerzhafte Erkrankungen der Klauen gefasst, die dazu führen können, dass die Kühe humpeln und in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind. Im Osten lahmten 40 Prozent der untersuchten Tiere, das heißt, sie konnten sich wegen einer schmerzhaften Erkrankung der Beine nicht normal bewegen. Je nach Region war im Mittel ein Fünftel bis mehr als ein Drittel der Milchkühe pro Betrieb zu mager . Am besten schnitten Betriebe ab, die alle Tiere auf der Weide hielten. Die Abgangsrate lag zwischen 33 und 38 Prozent . 80 Prozent der Kühe in Deutschland erreichen nicht die 4. Laktation. Besonders hoch ist der Prozentsatz der Merzungen (Tötung) bei Erstkalbinnen. Etwa 30 Prozent der Erstkalbinnen beenden nicht ihre 1. Laktation. Bei den Kälbern stellten die Wissenschaftler eine hohe Mortalität von durchschnittlich 10 Prozent fest.

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
Lehnert, V., Erhard, M., Reese, S., Schmidt, P., Pflaum, G. & Rauch, E. an der Ludwig-Maximil- ans-Universität München	<u>Erfassung und Beurteilung tierschutzrelevanter Auffälligkeiten bei Rindern in einem Verarbeitungsbe- trieb tierischer Nebenprodukte in Süddeutschland</u>	2022	In Deutschland wurden allein im Jahr 2021 rund 590.000 Kühe in Tierkörperbeseitigungsanlagen entsorgt, weil sie verenden oder infolge einer Verletzung oder Krankheit notgetötet werden. Für die Studie wurden in einem Jahr 750 Rinder in einer bayerischen Tierkörperbeseitigungsanlage untersucht. Die Rinder wurden auf äußerliche Veränderungen untersucht, die auf Schmerzen, Leiden oder Schäden schließen lassen.	Bei jedem vierten Tier lag die Vermutung nahe, dass die Rinder wahrscheinlich schmerzvoll verendet oder beträchtlich verletzt waren. 42,4 Prozent der Tierkörper wurden als nicht tierschutzrelevant erachtet. 57,5 Prozent als (bedingt) tierschutzrelevant. Davon kann bei 11,6 Prozent der Körper daraus schließen, dass die Rinder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an beträchtlichen Schmerzen und/oder Leiden und/oder Schäden gelitten haben. Zu den schlimmsten Verletzungen zählten handflächengroße Wunden, teilweise offen liegende Knochen, Geschwüre an den Klauen und entzündete Gelenke. 83,6 Prozent aller untersuchten Tiere hatten mindestens eine Auffälligkeit am Tierkörper.

GEFLÜGEL

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
Rufener, C. & Makagon, M.M. Zentrum für tier- gerechte Haltung: Geflügel und Kaninchen (ZTHZ)	<u>Keel bone fractures in laying hens: a systematic review of prevalence across age, housing systems, and strains</u> Kielknochenbrüche bei Legehennen: eine systematische Überprüfung der Prävalenz über Alter, Haltungssys- teme und Linien		Die Metastudie fasst die Literatur der letzten 30 Jahren zusammen und zeigt, dass es eine erhebliche Spanne von Ergebnissen zu gebrochenen Brustbein- knochen gibt. Die Studie vergleicht 1) veröffentlichte Daten zur Brustbeinkno- chen-Prävalenz in Bezug auf Alter, Stamm und Merkmale des Aufzucht- und Legehal- tungssystems der Hennen und 2) eine Metaanalyse zwischen Haltungssystemen und KBF-Prävalenz.	Die Metastudie listet Studienergebnisse von 1993 bis 2018 auf. Einige der Studien zeigen eine Spannweite von 0–100 Pro- zent Knochenbrüche bei Legehennen. Die Prävalenz von Kielknochenbrüchen ist in “komplexen” Umgebungen größer als in einfachen. Daher wird angenommen, dass Hühner in alternativen Haltungssys- temen mehr Brüche haben als Hühner in Käfighaltung. Allerdings besagt die Studie auch, dass Management wichtiger ist als das Haltungssystem.
Center for Proper Housing: Poultry and Rabbits (ZTHZ)	<u>Radiographic Evaluation of Keel Bone Damage in Laying Hens — Morphologic and Temporal Observa- tions in a Longitu- dinal Study</u>		Wissenschaftler der Univer- sität Bern röntgen 150 Lege- hennen über einen Zeitraum von zehn Monaten.	99 Prozent der Tiere zeigten während der Studie mindestens eine Kielknochenverletzung und 97 Prozent der Tiere hatten mindes- tens einen Kielknochenbruch.
Freihold, D., Bartels, T., Bergmann, S., Berk, J., Deerberg, F., Dressel, A., Erhard, M.H., Ermakow, O., Huchler, M., Krautwald- Junghanns, M.E., Spindler, B., Thieme, S. & Hafez, H. M.	<u>Investigation of the prevalence and severity of foot pad dermatitis at the slaughterhouse in fattening turkeys reared in organic production systems in Germany</u>	2019	Die vorliegende Studie zeigt die Prävalenz und den Schweregrad der Fußbal- lendermatitis (FBD) bei Puten, die in ökologischen Produktionssystemen aufge- zogen wurden. Die Untersu- chung wurde in deutschen Schlachthöfen durchgeführt und umfasste insgesamt 1.860 Tiere	Bei 97,7 Prozent der untersuchten Puten wurde eine Fußballendermatitis, also eine Hautentzündung, diagnosti- ziert. Nur 4,6 Prozent der Truthähne und 1,3 Prozent der Hennen hatten Füße ohne Gewebeschädigung (Läsion).

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
Thøfner ICN, Dahl J, Christensen JP	<u>Keel bone fractures in Danish laying hens: Prevalence and risk factors</u>	2021	Insgesamt wurden 4.794 Vögel aus 40 Herden am Ende der Legezeit untersucht. Alle Vögel wurden im Betrieb euthanasiert und einer Inspektion und Palpation mit anschließender Nekropsie unterzogen.	85 Prozent der Legehennen, fast 4.100 Tiere, hatten gebrochene Kielknochen (das Äquivalent des Brustbeins beim Menschen) Tieren, die nicht in Käfigen gehalten wurden, ging es dabei nicht unbedingt besser als Legehennen in Käfighaltung: Bei Nicht-Käfighaltung wurde eine Knochenbruch-Wahrscheinlichkeit zwischen 53 Prozent und 100 Prozent beobachtet, während die Häufigkeit bei Käfighaltung ähnlich zwischen 50 Prozent und 98 Prozent lag. Darüber hinaus wurden bei einzelnen Vögeln häufig mehrere Frakturen (≥4) beobachtet (zwischen 5 und 81 Prozent der Vögel mit Frakturen), je nach Herde.
Freihold, D., Bartels, T., Bergmann, S., Berk, J., Deerberg, F., Dressel, A., Erhard, M.H., Ermakow, O., Huchler, M., Krautwald-Jung- hanns, M.E., Spindler, B., Thieme, S. & Hafez, H. M.	<u>Investigation of the occurrence of pathological carcass alterations at the processing plant in meat turkeys reared in organic production systems in Germany</u>	2021	In der Studie wurden Putenschlachtkörper auf krankhafte Veränderungen wie Brusthautläsionen, Leberläsionen und Schwellungen des Sprunggelenks untersucht. Die Untersuchungen umfassten 1.860 Puten aus ökologischer Haltung in Schlachthöfen in Deutschland.	Nahezu die Hälfte (49,3 Prozent) der untersuchten Bio-Puten war von Leberläsionen (geschädigtes Lebergewebe) betroffen. Eine Schwellung des Sprunggelenks wurde bei 17,3 Prozent aller untersuchten Puten festgestellt, wobei die Häufigkeit bei Truthähnen deutlich höher war als bei Hennen.

SCHWEINE

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
H Kongsted, J T Sørensen	<u>Lesions found at routine meat inspection on finishing pigs are associated with production system</u>	2017	Für die Studie wurden Daten von 1.096.756 Schweinen verwendet, die zwischen dem 1. Januar 2013 und dem 31. Dezember 2015 in einem dänischen Schlachthof geschlachtet wurden. Zusammenhänge zwischen Produktionssystem und Läsionen bei der Schlachtung wurden in statistischen Modellen unter Berücksichtigung von Jahr, Saison und Herkunftsherde getestet.	In allen Haltungsformen litt mehr als ein Drittel der Schweine unter Krankheiten wie Atemwegsinfektionen, Abszessen oder Blutvergiftungen. In der konventionellen Stallhaltung wurden bei 35,88 Prozent aller Tiere Erkrankungen festgestellt. In konventioneller Haltung mit Auslauf bei 39,73 Prozent. In der Bio-Freilandhaltung bei 35,19 Prozent.
Tierärztliche Hochschule Hannover, Außenstelle für Epidemiologie der TiHo in Bakum	<u>Untersuchungen an verendeten/getöteten Schweinen in Verarbeitungsbetrieben für tierische Nebenprodukte</u>	2017	Die Körper von 485 Mast- und 128 Zuchtschweinen wurden im Zeitraum Januar bis April 2016 auf Auffälligkeiten, die auf Tierschutzverstöße hindeuten könnten, überprüft. Die Tiere stammten aus sechs Bundesländern und waren auf 57 Lieferungen verteilt. Erhoben wurden tierschutzrelevante Befunde durch äußere Besichtigung, die auch für Tierhalter:innen erkennbar und bewertbar gewesen wäre.	Bei 13,2 Prozent der Mastschweine und 11,6 Prozent der Zuchtschweine ist davon auszugehen, dass sie längere Zeit vor ihrem Tod mit “mit erheblichen Schmerzen und/oder Leiden” lebten. Bei 20 Prozent der Tiere wäre eine Nottötung angebracht gewesen. Stattdessen wurden sie ihren Leiden überlassen. Dies ist ein klarer Verstoß gegen § 17 Nr. 2b des Tierschutzgesetzes; ein Straftatbestand, der mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder einer Geldstrafe geahndet werden kann. Bei 165 dieser Schweinekörper waren Anzeichen einer Tötung vorhanden. In 61,8 Prozent dieser Fälle war die Betäubung oder Tötung allerdings nur “mangelhaft” durchgeführt. Laut einem Bericht der Neuen Osnabrücker Zeitung war eines der Schweine bei Anlieferung in der Tierkörperbeseitigungsanlage sogar noch am Leben.

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
<p>Hergt, T.M. Doktorarbeit an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig- Maximilians- Universität München</p>	<p><u>Ursachen bei der Entstehung von Hilfsschleimbeuteln bei Mastschweinen unter besonderer Berücksichtigung der Tierschutzre- levanz</u></p>	<p>2018</p>	<p>In neun konventionellen Mastbetrieben mit unterschiedlichen Bodensystemen (Vollspalten, PigPort, Schrägboden, Tiefstreu-Stroh) wurden eine Woche nach der Einstellung in die Mast und kurz vor Schlachtung, insgesamt 1.702 Mastschweine auf das Vorhandensein und die Charakteristik von Hilfsschleimbeuteln an den Gliedmaßen und am Sternum untersucht.</p> <p>Erklärung: Schweine haben Schleimbeutel in ihren Gelenken, die wie Stoßdämpfer dazu dienen, Belastungen abzufedern, um die Gelenke zu schonen. Werden sie aber verletzt oder einer Dauerbelastung (Betonboden) ausgesetzt, dann entzünden sie sich schmerzhaft. Diese „Hilfsschleimbeutel“ werden auch Bursen genannt.</p>	<p>Auf Vollspalten zeigten sich kurz vor der Schlachtung 94 Prozent der Tiere mindestens eine Bursa („Hilfsschleimbeutel“), in den PigPort-Betrieben 87,6 Prozent, auf Schrägboden 82,9 Prozent und auf Stroh 50,3 Prozent der Tiere. Beim Vergleich beider Beurteilungszeitpunkte wurde bei den Tieren, die auf Vollspalten gehalten wurden, der höchste Anstieg in der Prävalenz von Bursen festgestellt, gefolgt von den Tieren im PigPort und auf Schrägboden. Die Schweine der Stroh-Betriebe zeigten den geringsten Anstieg.</p>
<p>Wagner, P.C.W. Doktorarbeit an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximi- lians-Universität München</p>	<p><u>Erhebungen zum Vorkommen akzes- sorischer Schleim- beutel und zur Lungengesundheit von Mastschwei- nen am Schlach- thof - Bedeutung für Tierwohl, Fleischhygiene, Schlachtkörper- und Fleischqualität</u></p>	<p>2019</p>	<p>In dieser Arbeit wurden Untersuchungen zu Hilfsschleimbeuteln der Gliedmaßen und zu pathologischen Lungenveränderungen bei 274 konventionell gehaltenen Schlachtschweinen durchgeführt.</p>	<p>Bei der makroskopischen Untersuchung zeigten 82,5 Prozent der Schlachtkörper Hilfsschleimbeutel (geschwollene, entzündete Schleimbeutel in den Gelenken). Zudem wiesen 82,5 Prozent der untersuchten Tierkörper makroskopisch erkennbare pathologische Veränderungen der Lungen auf.</p>

AUTORINNEN/ HOCHSCHULE/	TITEL DER STUDIE	JAHR	KURZBESCHREIBUNG	ERGEBNISSE
<p>Sell A., Vidondo B., Nathues H. Burla, J.B., Wechsler, B.,</p> <p>Eidgenössisches Department für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF Agroscope</p>	<p><u>Schwanzläsionen bei Mastschweinen: Entwicklung im Verlauf der Mast und Risikofaktoren</u></p>	<p>2021</p>	<p>In einer Untersuchung in 38 Schweizer Mastbeständen, die sich freiwillig für die Teilnahme gemeldet hatten, wurde die Ausprägung (in sechs Stufen) und die Entwicklung der Schwanzläsionen an insgesamt 2.209 individuell markierten Schweinen im Verlauf der Mast dokumentiert. Hierzu wurden die Bestände zu Beginn der Mast, in der Mitte und gegen Ende der Mast einer Gruppe untersucht. Zu jedem dieser Zeitpunkte wurden zudem für jede Mastbucht Daten zum Stallklima, zur Beschäftigung der Schweine, zur Tiergesundheit und zur Wasserversorgung erhoben, anhand deren Risikofaktoren für das Auftreten von Schwanzläsionen ermittelt werden konnten.</p>	<p>Von allen Schweinen wiesen beim Einstellen 88,3 Prozent und kurz vor der Schlachtung 63,4 Prozent der Mastschweine keine Schäden an den Schwänzen auf.</p> <p>Der größte Teil der Schwanzläsionen (Schwanzbeißen) war den Stufen 1 und 2 zugeordnet, bei denen maximal ein Viertel beziehungsweise die Hälfte des Schwanzes einen Schaden aufwies.</p> <p>Je schlechter der Gesundheitszustand der Mastschweine in einer Bucht war, desto höher das Risiko, dass vermehrt Schwanzläsionen auftraten. Als weitere Risikofaktoren für Schwanzläsionen konnten das Platzangebot pro Tier, die Gruppengröße und die Art der Fütterung (restriktiv oder ad libitum) identifiziert werden, wobei für diese Faktoren nur entweder in der ersten oder der zweiten Masthälfte ein signifikanter Effekt gefunden wurde. Auch die Betriebsleiter nannten aufgrund ihrer Erfahrung das Stallklima und die Tiergesundheit als die wichtigsten Einflussfaktoren für das Auftreten von Schwanzbeißen.</p> <p>Die Resultate zeigen, dass das Risiko für Schwanzläsionen bei Mastschweinen reduziert werden kann, wenn der Tiergesundheit und verschiedenen Aspekten der Haltung Beachtung geschenkt wird.</p>



foodwatch e. V. • Brunnenstraße 181 • 10119 Berlin • Telefon +49 (0) 30 / 24 04 76 - 0
Fax +49 (0) 30 / 24 04 76 - 26 • E-Mail info@foodwatch.org • www.foodwatch.org
